



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)

470 (10.10.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-360603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-360603)

Neue Mannheimer Zeitung

Verleger: Carl Ziegler, bei Post monatlich RM. 3.—, in anderen Bezugsstellen abgeholt RM. 3.50, durch die Post RM. 4.—, zuzüglich Sachgebühr. — Adressen: Waldstraße 6, Hauptpoststraße 45, Schwägerstraße 10/11, Weststraße 13, No. 1, Poststraße 4, Po. Dampfstraße 68, W. C. C. Straße 8, No. 1, Poststraße 1. — Erscheinungsort: Mannheim 12. 10.

Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Druckerei: Sammel-Nummer 240 51. — Polished-Ranto: Kurstraße Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Ne m a g e i t. Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt RM. 4.— die 10 mm breite Zeile, im Restamt RM. 2.— die 10 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabat nach Text. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbereich Mannheim.

Abend-Ausgabe

Samstag, 10. Oktober 1931

142. Jahrgang — Nr. 470

Zuspikung der Lage in der Mandchurei

Japanischer Fliegerangriff auf Kinschau - Die Räumung der Mandchurei wird verweigert - Tchangjuehliang soll zurücktreten

Bombenangriff auf Kinschau

Telegraphische Meldung
— Peking, 10. Okt. (Reuters).
Japanische Flugzeuge besetzten die Eisenbahnstreckung bei Kinschau mit Bomben und zerstörten sie vollständig. Im Anschluß daran unternahm sie einen Erkundungsflug nach Tientsin.

Keine Räumung

Telegraphische Meldung
— London, 10. Okt.
Der Times-Korrespondent in Peking berichtet: Chinesische Berichte bestätigen die Verluste bei dem Bombenangriff auf Kinschau mit 30 Toten und 40 Schwerverletzten, darunter 16 chinesische Angestellte der Eisenbahn.
Die japanischen Truppen weigern sich, die Mandchurei zu verlassen und treffen Vorbereitungen für dauerhafte Besetzung. Die Räumung der in Betracht kommenden Nationen wird erfaßt worden, bis für die Abreise vorgebereitet.

Gegen Tchangjuehliang

Telegraphische Meldung
— London, 10. Okt.
Unter der Überschrift: Tchangjuehliangs Befehlungen verstoßen veröffentlicht die Times einen Bericht ihres Korrespondenten in Tokio, in dem es heißt:
„Das Kabinett hat den Ultimatum auf Mandchurei nur kurz berührt. Die Minister behaupteten (1) den Vorfall, aber es wurde kein Antrag auf einen Verweis gegen General Dornio, den Befehlshaber der japanischen Truppen in der Mandchurei, gestellt.
Obwohl es wieder von der Armee in eine Spannungsphase gedrückt wurde, scheinen die Minister, so heißt es weiter in dem englischen Bericht, mit den Zielen der Armee übereinzustimmen, die darin bestehen, die bereits erteilten Warnungen an Tchangjuehliang zu wiederholen, daß es ihm nicht gestattet werden würde, die Herrschaft über die Mandchurei wieder zu erlangen. Da er gegen Japan einseitig feindselig auftrat in einem Maße, in dem Japan als Interessen behauptet wird, wie der Korrespondent berichtet, sein Rücktritt die Bedingung für eine Regelung gefordert.“

Die bevorstehende Ratstagung

Telegraphische Meldung
— Genf, 10. Oktober.
In naheliegender Kreise des Völkerbundsekretariats rechnet man damit, daß die Tagung des Völkerbundes am 13. Oktober 1931 einberufen werden wird, mindestens drei Tage dauern wird. Es gilt als klar, daß an der Tagung die Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens teilnehmen werden. Auch Amerika wird einen Beobachter entsenden.

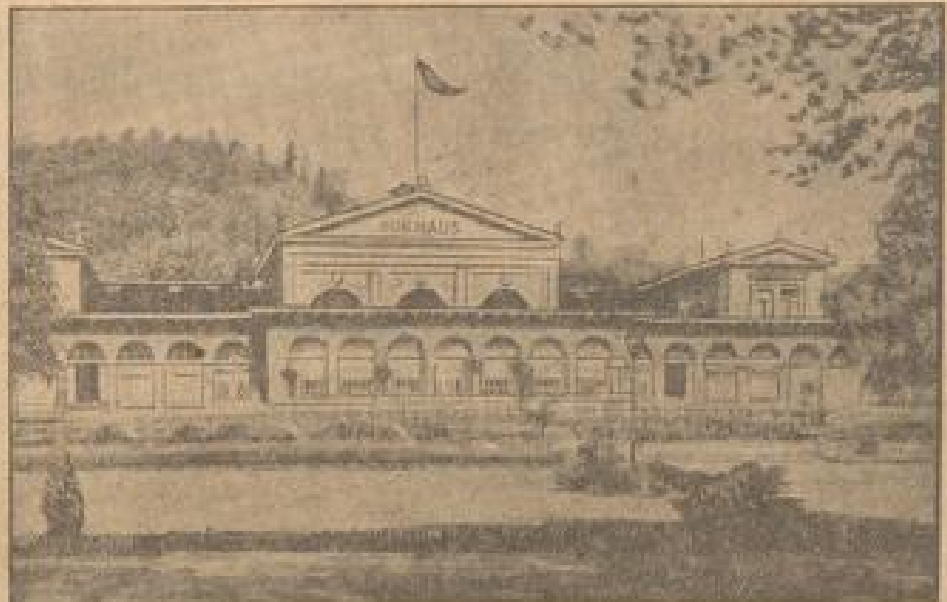
Französische Besorgnisse

Drahtung unseres Pariser Vertreters
V Paris, 10. Okt.
In den Erörterungen der Pariser politischen Kreise nimmt die Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes trotz anderer Sorgen einen breiten Raum ein. Die Kreise um Roland Labon sind der starken Gefahr bewußt, die sich für das Prestige des Völkerbundes ergeben würden, falls nicht endlich durchgreifende Maßnahmen zur Beilegung des Konfliktes getroffen werden. Unter diesen Umständen gewinnen die Gespräche an Bedeutung, wonach sich Außenminister Dornio persönlich nach Genf begeben wird, um seine Ansichten für die Beilegung der Parteien auszusprechen. Man spricht sich davon, daß Dornio trotz seiner bevorstehenden Amerikareise doch noch kurz in Genf erscheinen werde.

Wormbold aus dem Vorstand der D. G. ausgeschlossen

Die wir erfahren, ist Dr. Wormbold aus dem Vorstand der D. G. (Deutscher Gewerkschaftsbund) ausgeschlossen worden, nachdem er sich weigerte, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Vor der Harzburger Tagung



Hier lagt am Sonntag die „nationale Opposition“

Hilfer bei Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 10. Oktober.
Der Reichspräsident hat heute Vormittag um 11 Uhr den Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, empfangen. Bei dem offiziellen Stellen sucht man, wie oft bei dergleichen Vorkommnissen, die ganze Angelegenheit lediglich formal zu behandeln. Hitler hat, so sagt man, schon vor längerer Zeit um einen Besuch beim Reichspräsidenten gebeten und diese Bitte sei ihm nun, wie früher schon Herrn Dudenberg, erfüllt worden. Irigend eine politische Bedeutung kommt dem Besuch jedoch nicht zu.
Es läßt sich aber wohl nicht verkennen, daß der Empfang Hitlers gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt und im Hinblick auf die bevorstehende Tagung der nationalen Opposition doch

einiges politisches Gewicht

erhält. Man nimmt denn auch in den Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, an, daß Hindenburg auf den nationalsozialistischen Führer beruhigend und ausgleichend einzuwirken bemüht war. Mit welchem Erfolge, wird je der morgige Sonntag zeigen.

Vor dem Präsidentenpalast hätte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, als der An- und Abfahrt Hitlers betrauen wollte. Der dem Palast gegenüberliegende Teil der Wilhelmstraße war durch Gabeln abgesperrt worden. Die Polizei war in einem hohen Aufgebote vertieft. Kurz bevor das Auto, in dem sich Hitler und Hauptmann Götting saßen, sich in schneller Fahrt dem Präsidentenpalast näherte, erschien plötzlich ein Polizeioffizier und forderte die in großer Zahl erschienenen Photographen und Kinematographen auf, ihre Apparate zu entfernen. Als sich ein Teil von ihnen weigerte, dem Befehl nachzukommen, der offenbar erst im letzten Augenblick erfolgt war, wurden sie festgenommen. Von den Insassen des Autos war übrigens weder während der An- noch Abfahrt kaum etwas zu sehen. Strauß, welche Demonstrationen fanden nicht statt.
Die Unterredung zwischen Hindenburg und Hitler dauerte etwa dreiviertel Stunden. Über den Verlauf der Aussprache wurde unmittelbar noch

Schließung von SA-Heimen

Telegraphische Meldung
Berlin, 10. Okt.
Auf Grund des § 7 der dritten Unterordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner SA-Heime geschlossen worden.
Außerdem wurden fünf Berliner Verkehrslokale radikaler Parteien teilweise geschlossen, d. h. diese Lokale sind von 19 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Wie wir dazu erfahren, sind von diesen Lokalen vier nationalsozialistische Verkehrslokale, während eines von Kommunisten besetzt wird.

Beschluß des Pariser Stadtrats in Berlin

V Paris, 10. Okt.
Auf Einladung des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahn wird der Pariser Stadtrat am 18. Oktober der deutschen Reichsregierung einen dreitägigen Besuch abstatten. Die Reise soll, ähnlich wie der Besuch von London, eine neue Seite in den Beziehungen der beiden Städte einleiten.
Das Programm liegt noch nicht fest. Doch werden der Präsident des Pariser Gemeinderats, Francois Caroux und seine Begleiter den Vorkontak vorwiegend zum Studium der Berliner Verkehrsverhältnisse, der Verwaltungsdienstleistungen und des Krankenversicherungswesens bezwecken.

Die Ründigungen in der Metallindustrie

Drahtbericht unseres Berliner Büros
Berlin, 10. Okt.
Nach einer Zusammenkunft von gewerkschaftlicher Seite sind nunmehr 243 Schmelzwerke und 98 Metallwerke und Arbeitsstätten in der deutschen Metallindustrie geschlossen worden. Diese Ründigungen erstrecken sich auf rund 4 Millionen Metallarbeiter. Die Lohnsenkungsforderungen der Unternehmer betragen im allgemeinen 10 bis 20 v. H., in einzelnen Fällen bis zu 30 v. H. herab.

Ihrer Beendigung ein amtliches Kommuniqué herausgegeben, aus dessen völlig farblosen Inhalt sich freilich legend welche Schlüsse nicht ziehen lassen.

Die Haltung der Volkspartei

Seckt läßt „auf jeden Fall“ nach Harzburg
Berlin, 10. Okt.

Am Vormittag hat sich, wie bereits angekündigt, der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei versammelt, der die Sitzung der Fraktion vorbereiten soll, die am Nachmittag im Reichstag zusammentritt. Die Haltung der Volkspartei ist nach wie vor noch völlig ungewiß. Selbst in der nächsten Umgebung der Parteileitung erklärt man sich außerstande, vorläufige Aussagen zu machen. Vielleicht kommt es überhaupt zu keiner Einigung und die Fraktion wird bei den entscheidenden Abstimmungen im Reichstag sich weigern.

Die verlanget, soll sich der Parteivorstand in seiner nächsten Sitzung gegen eine Unterstüßung des Kabinetts Brünning ausgesprochen haben. Der Verzicht des Generaloberst von Seckt von einer Teilnahme an der Harzburger Tagung abzuhalten, scheint sehr fraglich zu sein. Es heißt, daß Seckt in der gestrigen Reichstagsversammlung in Weidenburg erklärt haben soll, daß er auf jeden Fall nach Harzburg gehen werde. Die übrigen Abgeordneten der Volkspartei, die anfangs geneigt schienen, gleichfalls an der Harzburger Konferenz teilzunehmen, haben auf Anraten des Vorstandes davon Abstand genommen, um den Verhältnissen der Partei und Fraktion nicht vorzugreifen.

Schließung von SA-Heimen

Telegraphische Meldung
Berlin, 10. Okt.

Auf Grund des § 7 der dritten Unterordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner SA-Heime geschlossen worden.
Außerdem wurden fünf Berliner Verkehrslokale radikaler Parteien teilweise geschlossen, d. h. diese Lokale sind von 19 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Wie wir dazu erfahren, sind von diesen Lokalen vier nationalsozialistische Verkehrslokale, während eines von Kommunisten besetzt wird.

Rückblick und Vorschau

Das zweite Kabinett Brünning - Verheißung der Verwaltungsdiktatur - Zwangsläufig innen und außen

Bei jedem Kabinettswechsel, der in einem der vielen parlamentarisch regierten Staaten Europas erfolgt, pflegt man zwei Fragen zu stellen. Die erste befaßt sich mit der fahrenden oder charakteristischen Periodizität des neuen Kabinettsprogramms, die zweite forscht nach dem sachlichen Gesichtspunkt — was man im Programm oder Tendentz nennen — wodurch die Ziele der Regierung in ihren Ausgangspunkt festgelegt wird. Auf das zweite Kabinett Brünning angewandt, erscheinen diese beiden Fragen mißlich. Ein einziger neuer Name, Wormbold, taucht auf, alle anderen sind geblieben, denn der neue Reichsjustizminister Joel war als Staatssekretär auch in dem ersten Kabinett Brünning wenn auch nicht de jure, aber de facto vollberechtigtes Kabinettsmitglied. Im Übrigen hat nur eine kleine Umgruppierung stattgefunden, bei der die Tatsache immerhin bemerkenswert ist, daß Treuhand im Verlaufe seiner bisherigen Ministerzeit nun bereits das dritte Ministerium übernommen hat. Zwei Ministerien, das Reichere und das Innere, sollen von jetzt ab gewissermaßen im Nebenamt geführt werden. Alles in allem sind dies recht magerer Ergebnisse einer politischen Aktion, die allein schon durch die Möglichkeit ihrer Rückbildung fast eine ganze Woche hindurch die Öffentlichkeit in Erregung gebracht hat.

War es nun wirklich notwendig, das zweite Kabinett des neuen Kabinetts herbeizuführen? Diese Frage kann nur einer beantwortet: Der alte und neue Reichskanzler Brünning. Ist seine Politik bisweilen nicht allzuoft erkennbar, so wird sie doch nach kurzer Zeit offenbar. Neben seiner politischen Strategie dagegen schwebt, trotz seiner sonst recht guten und nicht mit unklarer Problemstellung belasteten Reden, ein gewisses Dunkel, das etwas Bedrückendes besitzt. Obwohl er kein Feldherr, weder auf dem kriegerischen, noch auf dem parlamentarischen Kampfplatz vorzeitig seine Absichten und Pläne enthüllen. Aber die Erreichung der letzten Ziele, die die moderne Kriegswissenschaft mit dem neuen Fachwort „Imperialismus“ befeuchtet hat, läßt sich, wenn auch nicht logisch ergründen, so doch zum mindesten erschauen. Das Brünning Deutschland, sein Deutschland, für das er als einziger Frontkämpfer sein Leben eingesetzt hat, aus der Not der Herrschaft retten will, ist unbedritten. Das er sich heraus zu fühlen, den Weg, den er eingeschlagen hat, als den einzig richtigen weiter zu gehen, hat er mehr denn einmal verkündet. Da es ihm gelingen wird, kann er nicht wissen — allerdings wir auch nicht. Jeder Tag stellt uns vor neue Schwierigkeiten mit unzähligen Unbekannten. Für ein gelbes K. freies automatisch neue Unbekannte ein. Das der Kanzler den Führer will, dessen wir heute so bedürftig wie nie zuvor? Die „nationale Opposition“ spricht im Brünning von verhandeln ab, die bürgerliche Mitte beginnt zu zweifeln, die Sozialdemokratie ist bereit, ihn ihm auszusprechen unter der Voraussetzung, daß er ihren Forderungen wenigstens in einigen Gebieten tut oder ihnen die und da Wohlgesagungen bewilligt.

Zweifellos ist hier die Stelle der Schwachen im Leben des Staates zu finden, und wenn es auch bayerischen Hoffen ist, was jetzt die radikale Presse aus Hechten und zur Linken, nicht minder übrigens auch gewisse Pariser Boulevardblätter, von der verkappten Zehel- oder Militärministerin, die Tatsache ist schließlich unbestreitbar, daß die Verwaltungsdiktatur, unter der wir im Zeichen des Vorkriegs der Reichsordnungen leben, durch die Vereinfachung der Reichsmittel des Staates in einer Oase eine Unterhaltung erhalten hat, an der es ihr höher gebraut. Bisher war Groener ein ansehnlicher Hauptminister. Durch die Übernahme des Innenministeriums ist er nun auch zum politischen Minister geworden. Nun muß man allerdings gerade beim Reichsinnenministerium die Dinge im richtigen Licht sehen. Interessanterweise hat es von allen Reichsministerien den geringsten Bestand. Es ist ja geradezu grotesk, daß in den direkten Abhängigkeiten dieses Ministeriums eigentlich nur die Beiträge für die Gefallenengelder und die Uebernahme des Weier-erfindens der Monarchie Germania gehören. Die eigentlichen Vollgewaltigen sind die Innenminister der Länder. Wenn gabelmächtig verfaßt der preussische Innenminister mit 150 000 Mann Schul-

pollat über mehr Kräfte als der Reichswehrminister mit 100 000 Mann Kräfte, die noch nicht einmal vollständig vorhanden sind. Der Reichswehrminister muß sich auf „Empfehlungen“ beschränken, direkte Anordnungen, die sich auf die Verwaltung der Länder und im besonderen auf die Handhabung der Polizeigewalt beziehen, kann er nicht erlassen. An dieser Schwäche haben bisher alle Reichswehrminister gelitten. Mit der Person Groener's bekommt sie jedoch ein neues Gesicht, denn wenn er verfassungsmäßig geschäftsführungsmäßig zunächst auch nur mit Empfehlungen arbeiten kann, so haben diese doch ein ganz anderes Gewicht, weil hinter ihnen der Herr der militärischen Macht steht. Deutschland steht, wie wir wissen, in dem Zustand der Verfassung, die durch die Väter werden der stärksten Zusammenballung der politischen Macht nicht mehr so einträchtig wie bislang.

Doch sie notwendig ist, wird von keinem Bestritten werden, es sei denn, daß er den Staat als solchen von vornherein verneint. Solch der Reichswehrminister in dem kommenden Winter nicht aus den Fugen gehen, muß belagert für Stützung und Vertheidigung gefordert werden. Und dies umso mehr, als Brünning wiederholt erklärt hat, daß er streng im Rahmen der Verfassung zu bleiben gedenkt, wenn er auch alle Möglichkeiten, die gerade die Verfassung bietet, auszunutzen weiß. So ist es denn auch zu verstehen, daß Brünning wenige Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages die politische Neuausrichtung vorgenommen hat, gerade weil er sich dem Parlament zur Selbstkritik stellen will. Ein Orakel darüber zu geben, ob es ihm gelingen wird, sie zu beschaffen, ist heute müßiges Beginnen. Der parlamentarische Antifortschritt ergibt sich schon aus dem Stand der Dinge. Die Verfassung wird die nächste Woche bringen. Das andere freilich bleibt unklar, denn nicht in dem Augenblick untergeben wollen.

Das gleiche gilt von der auswärtigen Politik. Das Brünning das Außenministerium übernommen hat, liegt vollkommen auf der Linie der bisherigen Außenpolitik. Die deutsche Außenpolitik hand in der letzten Zeit im Zeichen der internationalen Standminister-Zusammenkünfte. Solange die Hauptbestimmungen dieser Zusammenkünfte nicht der Weltöffentlichkeit bekannt sind, kann von keiner radikalen Kursänderung die Rede sein. Die diplomatischen Probleme werden heute mehr denn je durch die wirtschaftlichen bedingt. Die Frage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aller Nationen ist aber heute zur Lebensfrage der gesamten zivilisierten Welt geworden. Diese Tatsache verlangt alles, was sich an diplomatische Maßnahmen an der Spitze des auswärtigen Amtes stellt, die Außenpolitik ist in den Dienst der Weltwirtschaft zu stellen.

In schwererer Zeit als von anderen Jahren, da Brünning kein erstes Kabinett bildete, besteht das zweite seines Kammer keine Zweifel. Für Partei- oder Parteipolitik darf es jetzt keinen Raum mehr geben. Der Reichspräsident hat bei der Bestimmung Brünning's mit der Kabinettsbildung ihm die Weisung erteilt, keine parteipolitischen Bindungen einzugehen. Nur wenn sich Kabinett und Parlament dieses Erfordernisses, das er kennen und verstehen in dieser Zeit erinnern, wird es möglich sein, den Weg ins Freie zu finden. In wenigen Tagen schon werden wir sehen, ob Hindenburg's Mahnung ein Echo gefunden haben wird.

Karl Fischer

Die erste Kabinettsitzung

□ Berlin, 10. Oktober.

Das neue Reichskabinett ist um 12 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, an der jedoch, wie wir hören, der Reichspräsident Schökel noch nicht teilgenommen hat. Bekanntlich hat Herr Schökel sich seine endgültige Entscheidung vorbehalten. Ob er das bisher von ihm geleitete Kabinett weiterführen wird, hängt von dem Ergebnis der Aussprache ab, die er heute mit dem Ministerpräsidenten hielt.

Weber die Kabinettsitzung wird folgender amtliche Bericht angekündigt:

Das gestern vom Reichspräsidenten ernannte Kabinett trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im Anschluß an eine allgemeine politische Aussprache leitete das Kabinett sofort die bereits vom vorigen Kabinett in Angriff genommenen Arbeiten an dem Wirtschaftsprogramm fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftskabinetts erörtert, der in kurzer Zeit eingeleitet werden soll, um in grundlegenden Fragen der deutschen Wirtschaft der Reichsregierung alsbald Fortschritte zu unterbreiten.

Erwähnt sei noch, daß der deutsche Gesandte in Belgrad, Herr von Dassel, zur Zeit in Berlin weilte, angeblich zum Zweck der Berichterstattung. Die Vermutung liegt indes sehr nahe, daß Herr von Dassel in gewissem Zusammenhang mit der

Späterer Forderung des Außenministeriums

heißt, daß Dr. Brünning wohl nicht auf die Dauer gleichzeitig mit dem Kanzleramt zu betreten beabsichtigt. Herr von Dassel, ein Schwager des verstorbenen Großadmirals von Tirpitz, gilt als besonderer Vertrauensmann des Reichspräsidenten, der übrigens, wie noch ergänzend berichtet sei, heute nachmittags das Kabinett verließ.

Das Wirtschaftsprogramm

wird unter zwei Gesichtspunkten stehen. Der erste sieht eine planmäßige Regelung der Verhältnisse innerhalb unserer Wirtschaft vor. In diesem Zwecke sollen Arbeiter- und Gewerkschaften mit den zuständigen Ministern an einem Tisch gebracht werden. Der Kanzler wird den beiden stehenden Vektoren der Wirtschaft klar machen, daß es nur in beiderseitigem Interesse liegt, wenn diese Dinge auf dem Wege einer vernünftigen Verständigung in Ordnung gebracht werden.

Der zweite Gesichtspunkt stellt darauf ab, eine Erleichterung für den Geldmarkt herbeizuführen. In den letzten Wochen ist an dem Geldmarkt aber bereits eifrig gearbeitet worden, jedoch ist schon zwei Mal versagen, nämlich einer des Reichsfinanzministeriums und ein zweites Projekt, das Professor Warmbold ausgearbeitet hat. Die beiden werden die Grundlage für diesen Teil des Wirtschaftsprogramms bilden.

Auslandsecho des Kabinettswechsels

Pariser Blätterstimmen

Die Bildung des neuen Kabinetts Brünning wird in der Pariser Presse nur wenig besprochen.

Das „Journal“ schreibt: Wenn die Vorgangsweise des Reichspräsidenten wirklich dazu führe, die Magnaten der Schwerindustrie und die Reichselemente von der Politik auszuschließen, um Brünning Handlungsfreiheit zu lassen, dann läge sich diese Idee vertreten, selbst wenn General Groener zum Ankerpunkt der Koalition werde. Die Situation möge hingegen, wenn sie sich auf die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern beschränkt. Das sei für die Nachbarn besser als parlamentarische Anarchie oder Phantasien nach der Art Dogenbergs und Götters.

Der „Matin“ sagt: Drei exprobrte Politiker, Carlious, Ehrich und von Unsoeld treten jetzt und machen Verhältnisse klar, die mehr nationale Fortschritt befehlen. Dies seltsame Abseits nach rechts, das entsprechend dem Willen des Reichspräsidenten von Hindenburg erfolgt sei, um Dogenberg und Götter für die Regierung zu gewinnen, habe auf die nationale Opposition keinen Einfluß gehabt.

Der „Candillon“ meint, Hindenburg, der den Plan für die Schlichtung an den Majorischen Seen vorbereitet habe, sei ein Mann, der auch die Taktik eines parlamentarischen Tages regeln könne. Er habe im Voraus die Vorkursivlinie festgelegt, auf die sich der Reichskanzler zurückziehen könne, die er aber halten und auf der er um jeden Preis stehen wolle. Brünning, der zwischen links und rechts geschwankt habe, nehme jetzt zwischen links und rechts Stellung.

Der „Avenir“ spricht sich pessimistisch aus und erklärt, das Problem sei jetzt zu wissen, ob die Evolution, die sich abspiele, von Dauer sein werde. Werde das Diktatorregime fest stehen, oder werde Deutschland nach einer Probe mit dem Militärregime wieder zur Vernunft kommen?

„L'Homme Libre“ schreibt, das neue Kabinett, das auf den Winkeln der Extremisten von rechts und links versetzt, sei immerhin weiter nach rechts orientiert als die vorigen. Ein Beweis dafür sei die Tatsache, daß Treyskowski Minister bleibe.

Londoner Pressestimmen

Die „Times“ kritisiert die Ansicht aus, es dürfe allgemein Erleichterung darüber herrschen, daß Brünning seine Hand weiter nach Steuer halten wird. Nirgends sind die Schwierigkeiten einen mittleren Kurs zu verfolgen, ungeachtet gewesen als in Deutschland, und niemand hat sie so mutig übernommen wie Brünning. Unter den gegenwärtigen Umständen muß auch ein gewisser protektionistischer und abschließender Schritt liegen, ein und derselben Mann an der Spitze der für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung verantwortlichen Innenministeriums und des Ministeriums zu haben, von dem diese Aufrechterhaltung in der Hauptfrage abhängt.

Der Korrespondent des „Daily Express“ drückt sich deutlicher aus und schreibt: Die Ernennung Groener zum Innenminister legt man dahingehend aus, daß die Regierung damit rechnet, daß der Innenminister eine militärische Funktion zu seiner Stelle zu erfüllen hat.

Millionenstrafen im Spritgeschäftsprozess

— Berlin, 10. Okt. Im Spritgeschäftsprozess wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Von den 21 Angeklagten erhielt der Kaufmann Jäger aus Schwelmünde die höchste Strafe mit 1 800 000 Mark Geldstrafe und einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, der Kaufmann Ludwig aus Schwelmünde erhielt 1 000 000 Mark Geldstrafe. Die niedrigste Geldstrafe waren 10 000 Mark. Gegen Jäger und den im Ausland befindlichen Hildebrand wurde Haftbefehl erlassen. Der beiläufigste Sprit wurde eingezogen.

Badische Politik

Die badische Notverordnung

— Karlsruhe, 10. Okt.

Wie wir hören, hat das badische Kabinett die neue Notverordnung erklären in ihren Grundzügen endgültig festgelegt. Mit der Bekanntmachung der sehr umfangreichen Notverordnung ist Anfang der kommenden Woche zu rechnen.

Beileidigung des Innenministers

— Karlsruhe, 10. Okt.

Anlässlich eines Familienabends der NSDAP, der am 20. Juli in Rinzheim stattfand, hatte der Generalvermann Wilhelm Haber von hier einen Brief mit einem Kopierkopf lesen lassen und erklärt, daß sei der „Südtige Emil“, der Nachfolger des Ministers Hermann, wozu nach der Ankündigung des Ministers des Innern Emil Haber gemeint sein sollte. Haber hatte sich Haber vor dem Einzelrichter wegen Beleidigung des Ministers zu verantworten. Haber wurde an zwei Womaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist im „Völkischen“ und im „Führer“ bekannt zu geben.



Links: Dr. Ernst Gottlieb Haber, Mitglied des Reichstages und des badischen Landtags, wurde zum Nachfolger des badischen Finanzministers ernannt.

Rechts: Ministerialdirektor Dr. Haber ist als Nachfolger des ausführenden badischen Gesandten in Berlin, Grottel, zum stellvertretenden badischen Reichsminister ernannt worden.

Sachthausstrafen

Telegraphische Meldung

— Berlin, 10. Okt.

In dem Prozess wegen der großen Verzinsungsanagen beim Reichsamt für Landesaufnahme, der seit Anfang September vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verhandelt werden wird, wurde heute mittig von Landgerichtsdirektor Dr. Hofmann das Urteil verkündet.

Wegen schweren Amtsverbrechens wurde verurteilt: Verwaltungsratsmitglied Waldemar Wolf zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und vier Jahren Gefängnis, Regierungsdirektor Arthur Bindum zu 3 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Gefängnis, Regierungsdirektor Richard Baer und Alfred Wendt zu je 2 Jahren Zuchthaus und drei Jahren Gefängnis. Für die Unterforschung wurden den Angeklagten in Berechnung gebracht. Die Haftbefehle wurden amnestisch erlassen.

50 Handele sind von der Unterabteilung von rund 300 000 Mark Amtsgeldern aus der Kasse des Reichsamts für Landesaufnahme.

Garbus in Badenweiler

— Badenweiler, 10. Okt. Reichsminister Dr. Carlious ist zu längerer Erholungsurlaub in Badenweiler eingetroffen.

Hingegenabzug in Mexiko — fünf Tote. — Mexiko, 10. Okt. Ein Hingegenabzug bei Toluca abgeführt. Fünf Personen wurden getötet.

Zwingli's Werk

Zu seinem 400. Todestag am 11. Oktober

Von Dr. Wilhelm Baudert

Zwingli hat sich an Hieronymus Emser zu schlagen, den katholischen Gelehrten und Dichtern, geschrieben: „Christenliche Reden über Schmeicheleien, die sich über die Tugend, sondern mit Gott unerbittlich immerdar und Grotesk zu vollbringen.“ Ein Wort würdig des Mannes, dem an sich selber und seines Namens Größe nichts gelassen war, der mit ein „Meister“, ein Krieger sein wollte seines Hauptmanns Jela Gschilt: „Der wird mit Arm und Fuß geben, wieviel als ihm gut dünkt.“

In seiner geistlichen Arbeit, mit weiser Besonnenheit zugleich und eifrigem Einsatz seiner Verdon hatte der 1518 an das Großmünster Berufene nicht nur Zürich, sondern auch das Reichteil der deutschen Schweiz der neuen Lehre gewonnen. St. Gallen, Glarus und Appenzell im Aem, das Toggenburg, Zwingli's Reichsteil, das seit 1524 das Bundesland handten der Reformation offen, im Norden Basel und Schaffhausen, im Westen Biel und das Solothurn, unter dessen Schutz wiederum die Gauen des erloschenen Emmentales im westlichen Gebiet, in Aargau, Berner Jura und Baslerland werden durften. In all dem war Zwingli nicht der einzige Mann, aber seine Weisheit übertraf alle die weitem. Freund und Feind wußten, was mit ihm war. Darum reichten die deutschen Städte im Süden ihm die Hand, zunächst die um den Bodensee, Konstanz, Ulm, Memmingen, dann aber Wien an der Donau und das Rheintal der deutschen Reichsteile, das reiche Sitzungs unter der Führung seines Gläubigers, des großen und charaktervollen Politikers Jakob Stumpf von Zürich. Ganz Süddeutschland, jahrhundertlang erloschener durch Schwaben, Bartenberger und Württemberg, lagte gelichen Reichs, und nicht nur schickten, bei der Aufforderung sich angeschlossen, immerhin erneuerten Eidgenossenschaft und bei Zwingli, ihrem schickigen Haupt. Philipp der Großmünster von Solothurn sagte Zwingli, „Burgrecht“, bei den Schwabern und dabei mit Zwingli gemeinsam an den Bund aller Protestanten von den Alpen bis zum Meer, an ein neues, deutsches evangelisches Kaiserthum.



unterließ und der Friede damit ein zweideutiger wurde, auf Vorbehalt beider Parteien, in gegen Zwingli's klare Bestimmung den guten Herzen wehmütiger Kritikersteine zu lieb geschickten: „Menschlicher Anstand, da wird Gott Menschenhaft geben müssen. Denn die Friede im Land und ungerichtet sind, aber die gute Worte, da glaubt zu ihnen und schickte (wagte) den Schickmann). Demnach aber, wenn sie gerichtet sind, werden sie anfer nicht schonen,

und dann wird niemand scheiden“, dies waren Zwingli's Worte an dem Vermittler, dem Landmann von Glarus, Wetzli, die, wie die Geschichte später zeigte, nur allzu prophetic sein sollten.

Denn auch der allgemeine protestantische Bund von den Alpen bis zum Meer schickte an Zwingli's Haltung auf dem gleich nachfolgenden Reichstagsgedräng von Marburg. Die norddeutschen Protestanten trübten ihre eigene, von innerer Unklarheit hin und hergerollene Politik. Der Kaiser wollte sie seit dem Augsburger Reichstag von 1555 nach dem Zwingli abzubringen. In der Schweiz politisierte Zwingli's Partei und Duldete der eigenen Leute die Reformierung, als jener Kappeler Friede als unzulässig erwies. Die von Zwingli erstlich widerstandene halbe Wagnahme der Lebensmittelpreise für die Untertanen erbiterte diese, und als sie am 10. Oktober 1581

mit Oerdegewalt vorbrachen, war nicht erfüllt. Zwingli hatte nichts mehr tun können, als seinen und manchen Wiederwärtigen blutigen Tod zu propheeten, als kurz vorher der Kaiserliche Heer die Genette in Aufregung legte. So ging er mit dem Hauptmann von Zürich zum zweiten Mal am 11. Oktober nach Kappel, wo Unordnung und Verrat die evangelische Sache verlorb. „Ich will nicht, in dem namen Gott, zu den Oberen leben und wüßig mit und unter ihnen stehen, oder so lassen reiten“, sprach er, als die Hölle beim Kappel des ungelichen Kampfes der Vorpost mit dem Einloggeleht schwannten. Das Urrecht der Schlacht, Zwingli's gläubiges Ende, ist bekannt. Statt langer Würdigung leben wir über Ulrich Zwingli's Leben das Wort, das er in seinem Jugendgedicht, dem „Badrühli“, einst den Seinen angedichtet hat:

„Wollten, dem Frischen hilft das Glück,
Wilt's aber nit und zehet Tüdt,
Hil's doch penna in großer Tat,
Dah' einer Reich gedummet hat,
Wol' eßlich niemand flinnen rauff,
Wol' wer in tapfer Tat verquuff.“

Das Nationaltheater wirt

Herd auf die Werbetrömel schallt,
Dah' im Quadrat es widerhallt,
Die Kunst, sie darf nicht berben,
Wir werden! Wir werden!

Wir stehen tapfer freitend aus,
Wir machen halt in jedem Gaus
Wo gute Menschen leben,
Die noch nach Oß rem freben,
Die Kunst, sie soll nicht berben,
Wir werden! Wir werden!

Wir teilen alle Care Sorgen,
Wir wiffen es, wie schwer das Morgen,
Die Kunst sei in der besten Zeit
Erlebung, Wollam, Trost im Leid,
Voll' drum die Kunst nicht berben!
Wir werden! Wir werden!

Grete Kolmar.

Wie wir erfahren, konnten bereits jetzt seit Beginn der neuen Spielzeit über 200 und seit Beginn der Probezeit über 150 neue Mitglieder gewonnen werden.



Fritz Axel Karstfeldt, geboren 1861, erloschen im April dieses Jahres, erhielt von der kaiserlichen Akademie des Reichspreises für Literatur 1901 posthum. Karstfeldt, der als einer der bedeutendsten literarischen Kritiker gilt, war schon einmal vor 7 Jahren für den Nobelpreis in Aussicht genommen worden, bevor er damals abgestrichen. Jetzt wird der Betrag von etwa 170 000 Kronen Karstfeldt's Witwe und Kindern zufließen.

Herbstlicher Garten

Welche Fülle, welche Farbenpracht!
Bei der Herbst dem Garten nun gebracht!

Seinen Purpur hängt der wilde Wein
An die Mauer in den Sonnenschein.

Doch, wie lange währt die Pracht, der Wang?
Blatt um Blatt läßt sich vom Blütenkranz.

Allen Duft und alle Farbenpracht
Bleibt ein Hauch des Frostes über Nacht.

A. W.

Benützung der evangel. Kirchenglocken

In einer katholischen evang. Kirchengemeinde wurde im Jahre 1930 ein Angehöriger der Landeskirche durch den Prediger einer Sekte beerdigt.

Die Mitwirkung des Dieners einer Religionsgesellschaft, gleichgültig, ob diese eine Abzweigung des öffentlichen Rechts ist oder nicht, bei einer Beerdigung...

Die gleiche oder ähnlich gelagerte Fälle sind in den letzten Jahren verschiedentlich wiederholt haben und vornehmlich wiederholt werden, erstens der Evang. Oberkirchenrat der Kirchengemeinde...

Exkurs Umsiedlung eingeleitet

Die evangelische Kirchengemeinde hat, wie schon im heutigen Mittagsblatt gemeldet, in Vertretung des Pastors Exkurs...

* Schädelbruch durch Sturz. Ein 16 Jahre alter Knabe...

Mannheimer Hilfswerk 1931-32

Die Brodenjammung beginnt am Dienstag

Im Rahmen des Mannheimer Hilfswerks beginnt die Mannheimer Notgemeinschaft in der kommenden Woche mit ihrer Brodenjammung.

Tenn das wohl heute jede Frau und Mutter, daß sie die Pflichten hat abzugeben, was sie ents...

dah sie nicht das Recht hat, sich anzuschließen aus dem großen Kreis der Helfenden...

Einsparung genommen. In den Verhältnissen und der Abnahme der Brodenverwertung...

Mannheimer Hausfrauen helfen uns helfen!

Trennt sich von dem, was doch unbenutzt im Aushub liegt, denkt daran, daß ein alter Mantel noch ein paar Jahre...

Wir werden diesmal kein Haus vergessen und an jeder Wohnungstür in der Stadt und in den Vororten die bereitwilligen Hände abholen.

Die Sammlung wird sich am Vornach ereignen

Die Sammler sind mit Krabbinde und Ausweis versehen. Die Möbelwagen und Gespanne sind in der Höhe...

Mannheimer Hilfswerk 1931/32 Die Brodenverwertung der Mannheimer Notgemeinschaft e. V. h. 15

Wo bleibt die Preisentfaltung?

Die Reichsmonopolverwaltung hat, so wird uns geschrieben, werden in Gemeinschaft mit ihrem Beirat...

Gesamtertrag aus dem Branntweinmonopol nicht nur nicht steigen, sondern um ein volles Drittel zurückgehen...

Warum ist dieselbe Regierung, die doch von der privaten Wirtschaft überall Preisentfaltung verlangt, ihrerseits nicht bereit...

tele größere Mäternheit der Bevölkerung ist also keineswegs eingetreten...

Verlagerung des Konsums zugunsten anderer und sehr viel billigerer Stoffe...

Einige kommt, daß — wie bei allen derzeitigen Maßnahmen — auch auf diesem Gebiete das Gewerbe...

Dabei hat man in anderen Ländern schon Beispiele gesehen, wie man es richtig machen könnte. Auch in Holland...

Branntweinsteuer auf ein für die Reichsfinanz wie für die betroffenen Gewerbe...

* Drei Personen verunglückt. Gestern Abend fuhr ein 23 Jahre alter Exzeper mit seinem Motorrad...

ausgeschnittene Hosen hervor. Unter den Italienern treffen wir die viel bewunderten glatten...

Es Herbstet vor der Stadt

Die Stoppelfelder sind mit tiefer Pflugschar umgegraben. Der Landmann hat die Winterfrucht der Erde anvertraut.

Der in reichem Maße angebaute Tabak ist an Schnitten aneinander gereiht und häutet im lustigen Spiel...

Die ersten Erwerbslosenbildungen

Die Beratungen und Verhandlungen über die beste und zweckmäßigste Art der Erwerblosen in Mannheim...

* Betriebsräte im Baugewerbe. Die älteste Fachorganisation im Baugewerbe, die Deutsche Baubeamten-Verein...

Familienchronik

* 88. Geburtstag. Frau Anna Schmitt geb. Köberl, geb. 1843, feiert am morgigen Sonntag...

Zur Geschichte der Mannheimer Gemäldegalerie

Von Museumsrat Dr. Gustaf Jacob

Der dreizehnte Bilderdiebstahl, der in der vorletzten Nacht in der Mannheimer Gemäldegalerie...

Die Entstehung einer Mannheimer Gemäldegalerie reicht zurück in die fernste Vergangenheit...

Der ursprüngliche Bestand der kurfürstlichen Gemäldegalerie war nicht in den und allen geliebten...

Schlösser als diese Zahlen ist die Bestimmung, was man alles zusammenbrachte...

nen Gesichtspunkte zusammengelassen wie viele andere, von denen schon Heine trefflich besungen...

Dieser wichtigen und umfangreichen Gemälde-sammlung, deren Einbruch und Zerstörung...

Die spätere und sehr schöne Gemäldebestände Sammlung des deutschen Kaisers...

des 18. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahrzehnte zusammenbrachte. Immerhin befanden sich unter...

Was die Gemäldegalerie, deren Staatsbesitz seit einigen Jahren in die Verwaltung der Stadt...

Die Galerie bleibt geöffnet!

Die Gemäldegalerie im Schloß wird, nachdem die Spuren des Einbruchs beseitigt...

* Staatliche Anerkennung. Frau Danna Gollend-Viebrecht, Mannheim, wurde vom Ministerium...



Hahn im Korb — das ist bei mir mein gutes Persil, meine beste Arbeitshilfe, mit der mich treue Freundschaft verbindet. Heute-

zutage muß man Bescheid wissen, und in Dingen des Waschens besonders.

Man muß dahinterkommen, wie man's besser machen kann, kurz, man muß

Persil erst einmal richtig kennenlernen!



Dann kommt das Sparen

ganz von selbst, und dann ist das

Waschen wirklich nur noch

Kinderspiel. Ich nehme für alle Wäsche nur Persil, und ich stehe mich

gut dabei! Welches andere Waschmittel brächte für ein paar Groschen

so viel Vorzüge? Welches andere Waschmittel ließe sich so vielseitig

gebrauchen?



Die anständigste und billigste Haushaltshilfe, die

überall gut angeschrieben ist, wo Frauen Erleichterungen zu schätzen

wissen, ist und bleibt Persil. Die goldene Persilregel ist der Inbegriff zeit-

und geldsparender Hauswirtschaft. Deshalb heißt das

Mahnwort unserer Zeit: Für alle Fälle Persil zur Stelle!



Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 10. Oktober 1931

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nummer 470

Aus Baden

Vom Schloßhofen heruntergehört

*** Heidelberg, 10. Okt.** Eine 41-Jahre alte ledige Schneiderin aus der Kronprinzenstraße kürzte sich nach Eintritt der Dunkelheit und nachdem die Zugänge zum Schloßhof gesperrt waren, vom Schloßhofen in den darunter liegenden Stadtpark. Die Lebensmüde, die mehrere Beindrüße erlitten, wurde gestern früh aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Als Beweggrund der Tat wird wirtschaftliche Notlage angegeben.

Lebensmüde

*** Heidelberg, 10. Okt.** Hier hat ein 47-Jahre alter geschiedener Postbeamter durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Kadlacher gegen Diebstahls

*** Oberhausen, 10. Okt.** Gestern Abend gegen 7 Uhr ließ ein Diebstahls aus Turloch mit einem von Kadlacher kommenden Kadlacher ankommen. Der Kadlacher Eugen Kapp von Waghäusel wurde ebenfalls verhaftet und blieb bewußtlos am Wege liegen. Er wurde sofort mit dem Sanitätswagen in die Klinik nach Heidelberg verbracht.

Der falsche Kriminalbeamte

*** Karlsruhe, 10. Okt.** Am Donnerstag nachmittag nahm die Polizei einen ledigen 24-Jahre alten Säger aus Erlingen fest, weil er sich in einer Wirtschaft in Rittheim als Kriminalbeamter ausgab und unter dieser Verkleidung verhaftet wurde. Ein zweiter Betrüger wurde in der Person eines 21-Jahre alten Kaufmanns festgenommen, der einen Mechaniker in Turloch-Aue durch Verkleidung falscher Karten im Auftrag von Lebensversicherungsgesellschaften im Aufmerksamkeitsbereich von 800 Mark bewegen und um diesen Betrag betrogen hatte. In beiden Fällen werden die Täter ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Karlsruher Herbsttage 1931

*** Karlsruhe, 10. Okt.** Die badische Woche und die Karlsruher Herbst-Wochenende haben mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen und dauern bis zum 18. Oktober. Heute Abend wird im Badischen Landtheater „Simon“, ein Schauspiel von Hermann Bunte mit Musik von Franz Philipp unter der musikalischen Leitung des Komponisten gegeben. Am morgigen Sonntag ist im großen Festsaal der große Festabend für die Künstler und Werkstätten im Grenzland Baden. Diese Kundgebung wird vom Landesverein „Badische Heimat“, der Gesellschaft für zeitliche Kunst, Karlsruher, dem Verkehrsverein und dem Badischen Landtheater veranstaltet. Abends um 7 Uhr erfolgt im Landtheater die Aufführung der „Prinzessin auf dem Meer“.

Todesurteil

*** Freiburg, 10. Okt.** Das Schwurgericht Freiburg verurteilte den 29-Jahre alten ledigen Weber Albert Fichtenlin aus Maulburg, der das uneheliche Kind seiner Geliebten mit Salzsäure vergiftet hatte, wegen vorsätzlichen und mit Hebelung begangenen Mordes zum Tode. In der Urteilsbegründung wird angeführt, es müsse der Begründungsinhalt überlassen bleiben, das Urteil in eine zeitliche oder lebenslängliche Freiheitsstrafe umzuwandeln.

*** Tr. Todenburg, 10. Okt.** In aller Stille feiert Hauptlehrer Schanz sein Silbernes Hochzeitjubiläum im Gasthaus „Zur Eiche“, dessen Leitung er vor einem Vierteljahrhundert vom Hauptlehrer Weigel übernahm, der den Chor 20 Jahre geleitet hat. In Anbetracht der Notzeit sieht man vorerst von einer öffentlichen Feier ab, zumal im nächsten Jahr der Chor auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. In Erinnerung an die erfolgreiche zurückgelegten 25 Jahre luden der Chor die Messe mit Ehrerbietung ein, die im vorigen Jahre bei der 20-jährigen Jubiläumfeier in Speyer zur Aufführung gelangte. Der Chormeister ist ein sehr begabter Musiker und Komponist und erst am Sonntag bei der Feier der 20-jährigen Trau der Gesangsverein „Eberkrans“ eine sehr gelungene Komposition „An das Vaterland“ von ihm vor. Er hat die Gesangsvereine von Elgg zu Elgg geführt.

Eine Frauentragödie vor Gericht

Den treulosen Ehemann in Notwehr erschossen

* Freiburg, 10. Okt.

Das aufsehenerregende Drama, das sich am Mittag des 20. Juli im Hause der Sauterstraße 32 hier abspielte, wurde vor dem Schwurgericht in all seinen Beweggründen aufgetrollt. Die Anklage richtet sich gegen die 34-jährige Frau Frieda Dentisch (Wwe geb. Haug aus Loth.). Sie ist beschuldigt, und sie gibt das auch an, an jenem Tage ihren Ehemann, den beim Freiburger Bergbauamt angestellten Obersekretär Otto Dentisch erschossen zu haben. Da angenommen wird, die Tat sei nicht mit Überlegung angesetzt, ist Frau D., nicht des Todes, sondern des Leibes lebenslang angeklagt. Frau Dentisch befindet sich seit ihrer Verhaftung in der städtischen Klinik.

Wider Erwarten gibt die Angeklagte über ihr Eheleben und über die Ursachen, die zu der Tragödie geführt haben, in klüßlicher Sprechweise, aus der man jedoch die innerliche Erregung heraus hört, Auskunft. Ihren Mann, der vor dem Kriege Unteroffizier im Infanterieregiment 40 war, lernte sie im Verlaufe des Krieges in Lothringen, während er einer Gensendungskompanie zugeteilt war. Sie heiratete im Jahre 1919. Dentisch war nachher bei den Versorgungsämtern Karlsruhe, Breslau und Osnabrück angestellt. 1924 wurde er zum Versorgungsamt Freiburg versetzt. Die Frau hatte bis dahin, unheimlich von ihrem Mann getrennt, in Lothringen gewohnt; 1926 zog das Ehepaar in die gemeinsame Wohnung in der Sauterstraße, einem Gebäude der ehemaligen Nordbahn. Die Ehe soll unglücklich harmonisch gewesen sein; sie kam bald unter keinen besonderen Umständen.

Wenn Dentisch nahm es mit der ehelichen Treue nicht genau. In den ersten Jahren der Ehe kam Frau Dentisch dahinter, daß ihr Mann ein längeres Verhältnis mit einem Fräulein S. unterhalte. Nachdem dieses Verhältnis zu Ende war, trat ein Fräulein B. von hier herüber und unheimlich zwischen das Eheleben des O. und seiner Frau. Die B. wollte allerdings anfänglich nicht, daß Dentisch verheiratet war, als sie aber Kenntnis davon erhielt, war sie nicht mehr gewillt, von dem Mann, dem sie auch ein uneheliches Kind verbannt, zu lassen.

Die Verhältnisse des Mannes zu Frau B. verletzten die Frau D. unangenehm und schmerzhaft. Sie hatte den Eindruck, daß die B. auch, auch wenn sie in der Woche an bestimmten Tagen zusammenkamen. Um sie zu ärgern, habe ihre Lebensgefährtin vor ihrer Wohnung

Promenaden mit dem Kinderwagen

verankert. Sie, die Angeklagte, sei bereit gewesen, das Kind der B. ihrem Mann zu geben, in die eigene Familie aufzunehmen, die B. habe ihrer Einwilligung dazu aber nicht gegeben. Frau Dentisch führt an, sie habe ihrem Mann eine Scheidung vorgeschlagen, darauf hätte er ihr zur Antwort gegeben:

Wegen einem solchen Dreck läßt man sich nicht scheiden!

Im Jahre 1928 sollte sie den Entschluß, mit Zustimmung ihres Mannes auf längere Zeit in Amerika Aufenthalt zu nehmen. Sie führt viele Gründe an. Ihr Mann sollte während ihrer Abwesenheit es sich in aller Ruhe überlegen, ob ihm seine Frau oder die Lebensgefährtin eine bessere Wahl sei. Regelmäßig habe ihr der Mann einen netten Brief nach Amerika geschickt. Sie blieb aber zwei Jahre drüben; sie hatte eine Stellung als Kassabehälterin gefunden und lehrte im September 1930 mit

Ersparsnissen von über 2000 Mark

zurück. Aber in dem etwas naiven Glauben, wenn sie ihrer Rückkehr das Feld räume, würde sich der Mann von dieser abwenden, sah Frau D. bitter enttäuscht. Während ihres Aufenthalts in Amerika war das Verhältnis zwischen dem Mann und der B. noch fester geknüpft worden. Es begann nunmehr der Kampf von zwei Frauen um einen Mann, wie er schillernd und verwickelt wohl selten aufgetragen wird. Einmal hatte Frau Dentisch ihren Mann vom Theater ab; wie Frau B. versichert, erwartete ihn die B. ebenfalls dort. Sie ließ sich nicht abschrecken, sie drängte sich dem Ehepaar auf dem Bahnhofswege bis vor dessen Wohnung auf. Zwischen den beiden Frauen kam es auf offener Straße zu den heftigsten Auseinandersetzungen und mehrmals zu Prügeleien.

Wie die Angeklagte angibt, wurde sie in dieser Zeit von ihrem Mann immer schlechter behandelt

und fortgesetzt sei sie Mißhandlungen von ihm ausgesetzt gewesen. Des Lebens überdrüssig, habe sie zweimal einen Selbstmordversuch unternommen.

In den letzten Tagen vor dem 20. Juli sei eine seiner häßlichen Drohungen die gewesen, er werde sie totschlagen. Am 18. Juli habe sie in seinem Schreibtisch einen geladenen Revolver vorgefunden und diesen in ihrem Bett versteckt. Die Anklage gibt weiter an:

Am dem verhängnisvollen 20. Juli, einem Sonntag, habe ihr Mann schon beim Frühstück mit wahllosen Schimpfereien begonnen und ihr gesannet, sie solle aus der Wohnung verschwinden. Vor dem Weggehen habe er ihr angedroht: „Du bist die längste Zeit hier gewesen; es muß diese Woche noch etwas geschehen!“ Als er dann ins Büro gegangen war, hätte sie ein Paket aus seiner Hand vorgefunden, worin er das Kind der B. zu seinem Erbteil einsetzte. Bei der Heimkehr zum Mittagessen sei sein erster Satz gewesen: „Bist du noch da, du Dreck!“ Vor Aufregung über die ihr zuteil gewordene Behandlung habe sie kaum mehr gemerkt, was sie tat.

Ihr Mann hätte in der Wohnung herumgetobt und wie ein Tier gebreht und sie angepöbelt.

Sein vererrtes Gesicht habe ihr große Angst eingegeben. Bitternd sei sie einen Augenblick an einem Fenster gestanden und hätte hinausgesehen, als sie sich wieder umdrehte, hätte der Mann vor ihr mit hochgehobener Hand ein Messer zum Schlag ausgehoben. Da habe sie zur Abwehr den Revolver, den sie zuvor aus dem Bett in der Hand untergebracht, mehrmals gegen ihn losgedrückt. Einer der drei Schüsse ging sehr an ihrem Mann gehtagen und für ein gutes Wort von ihm sei sie empfänglich und dankbar gewesen. Verschiedenen Bekannten hat sie sich, besonders in der letzten Zeit, über die unwürdige Behandlung ihres Mannes beklagt und die von seinen Schlägen an ihrem Körper zurückbleibenden blauen Flecken gezeigt. Längere Zeit dauerte die Vernehmung der Anklagten der Anklage, der Anklageführer H. Die gibt an, an Dentisch habe ihr, als sie ihn vor acht Jahren kennen lernte, von seiner Verheiratung kein Wort gesagt, auch hätte er niemals einen Heiratstragen. Von Frau Dentisch sei sie auf der Straße oft furchterlich verhasst worden, einmal sogar mit einem Stock. Dentisch habe ihr, der D. mehrmals gesagt, er habe innerlich mit seiner Frau vollständig gebrochen. Aus weiteren Zeugenaussagen geht hervor, daß Frau Dentisch einmal einem Mann eine Belohnung versprochen hat, wenn er die B. einmal ordentlich verprügele.

Frau Dentisch wurde in später Nachtstunden von der Anklage freigesprochen und die Aufhebung des Haftbefehls verfügt.

Vor dem Gerichtssaal, auf den Treppen und sonstigen Anlagen zum Schwurgerichtssaal hatte sich im Laufe des Nachmittags H. „Arzt, Frau“ eine Menschenmenge von 700 bis 800 Personen, darunter viele Frauen, angesammelt. Ihre Aufmerksamkeit in dem dort gefüllten Hofraum nach ein Pflichten zu ergreifen, ging aber nicht in Erfüllung.

* Frankfurter a. M., 10. Okt. Die Justizprokessoren

Frankfurt teil mit: In der Frankfurter, in der am 10. Oktober d. J. Termin zur Hauptverhandlung vor dem Großen Schöffengericht ansetzt, hat die Staatsanwaltschaft auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 die Verweisung an die Große Strafkammer als Gericht erster Instanz beantragt. Weder den Antrag hat die Öffentliche Strafkammer zu entscheiden. Der für den 10. Oktober vorgesehene Termin wird voraussichtlich auch im Falle der Verweisung an die Große Strafkammer bestehen bleiben.

Frau Dentisch wurde in später Nachtstunden von der Anklage freigesprochen und die Aufhebung des Haftbefehls verfügt.

* Frankfurter a. M., 10. Okt. Die Justizprokessoren

Frankfurt teil mit: In der Frankfurter, in der am 10. Oktober d. J. Termin zur Hauptverhandlung vor dem Großen Schöffengericht ansetzt, hat die Staatsanwaltschaft auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 die Verweisung an die Große Strafkammer als Gericht erster Instanz beantragt. Weder den Antrag hat die Öffentliche Strafkammer zu entscheiden. Der für den 10. Oktober vorgesehene Termin wird voraussichtlich auch im Falle der Verweisung an die Große Strafkammer bestehen bleiben.

Aus der Pfalz

Tragödie eines 18-jährigen Mädchens

*** Neustadt a. S., 10. Okt.** Die 18-jährige Tochter eines hiesigen Wirtshäusers wurde gestern nachmittag ebendort in dem Augenblick, als eine Freundin, bisher nicht ermittelte Frau von unbekannt in der Wohnung bei ihr einen unerlaubten Eingriff vornehmen wollte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Die Frau war unterdessen abgereist, ohne daß sie erfaßt wurde. Die Polizei nahm in Verbindung mit der Verhaftung vor, jedoch heute sich heraus, daß man damit einen Fehlschritt getan hatte.

Eigenartige Diebstähle

*** Zweibrücken, 10. Okt.** In der letzten Zeit wurden nach Schaufflächen hiesiger Kinos nach Zeiträumen von 20 Minuten wiederholt aufgedrückt und Photogrammen von Filmen und Drehbüchern gestohlen. Dem übertriebenen Kinofreund kann sein Gung zum Ende hin abel bekommen.

Oktobermarkt in Ralsbühlern

*** Ralsbühlern, 9. Okt.** Der diesjährige Ralsbühlerner Oktobermarkt findet vom Sonntag, 11. bis Dienstag, 13. Oktober auf dem großen Weidplatz im Ralsbühlern statt. Die Besichtigung des Marktes ist auch diesmal sehr gut. An Umfang und Reichhaltigkeit wird der Oktobermarkt gegenüber seinen Vorgängern nicht nachgeben. Auch darf wohl wieder mit einem sehr starken Besuch gerechnet werden. Trotz der Ungunst der Wetterverhältnisse hat sich der Ralsbühlerner Oktobermarkt sehr seiner Verlegenheit in das neue Ralsbühlerngebäude recht günstig entwickelt. Als Volksfest ist er in der ganzen West- und Südpfalz bekannt und beliebt.

Reichlich Bildpret

*** Sandbach, 10. Okt.** Bei der Eröffnung der Jagd hat sich ein außerordentlich hartes Kugelwund von Bildpret aller Art in die Städte des Westrichs ergossen. Vor allem werden Dolen, Feldhühner und Berg, reichlich zu Markt gebracht. Beschleudert sind auch schon Treibjagden durchgeführt worden, so in der Gegend von Contz. Die Nachfrage nach Bildpret ist heuer als früher derart gering, daß nicht ein Überangebot zu verzeichnen ist und bereits bei weitem nicht so viele als in früheren Jahren Käufer finden.

Handkrampf

*** Worms, 10. Okt.** In der Nacht zum Freitag gegen Mitternacht erkrankte in einem Handkrampf der Herrmann Cornelia West 10. Robertstraße Worms, ein Brand. Der Handkrampf und ein Teil der oberen Glieder sind vollständig aufgetrieben. Das Feuer wurde von der Handkrampfereue und der Verabreichung der freiwilligen Feuerwehr gelöscht. Der Brandbeschlag im Erdgeschoss. Die Untersuchungsberichte sind unbekannt.

Preis 60 Pfg.
Überall zu haben!

Kleines Kursbuch

für Baden und Pfalz mit Anschlüssen nach allen Richtungen

Wieder aufgenommen:
Wichtige Kraftpostlinien für Ausflüge in Baden, nach Hessen und in die Pfalz

Winter-Ausgabe 1931/32

Arbeitshosen
zuverlässige Stoffe, solide Verarbeitung, je nach Art nur 150 250 350

Tirteyhosen
die beliebte und dankbare Qualität, alle Zuspitzen 5,65 8,80 10,95

Anzughosen
in Ihren Anzügen gut passend, ausgesucht schöne Muster 5,25 8,25 11,85

Streifenhosen
in 4 mod. u. beliebt. Muster für den sonnigsten Gebrauch 4,95 7,45 11,15

H 3, 1 HOSENMÜLLER

Schwetzingenstr. 98

Neuheit für kleine u. große Wohnung.
Ausziehbare Couchs
schönes Schmuckstück, prima Verarbeitung von 120,- bis 200,-
Karl Thiele, Dekorations- und Polstermeister
H. 3, 11. Tel. 2724
Ferner danach ein Polstergeschäft in Pöschelheimstr.

Keinen Hunger

haben Sie am Nachmittag, wenn Sie bei mir zu Mittag essen.
Ich koche kräftig und gut.
Reiche Auswahl, auch Abendessen.
Möbl. Zimmer billig.
A. Britsch, Küchenmeister
C 1, 21/22 part., am Theater.

MANNHEIMER VEREINSZEITUNG

Samstag, 10. Oktober 1931

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

142. Jahrgang / Nr. 470

34. Gründungsfest im DSB

Am Samstag begann die Ortsgruppe Mannheim im Reichsbund der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSB) ihre 34. Gründungsfest, die zugleich die 34. des Bundes war. Welt über 200 Mitglieder mit ihren Angehörigen konnte der erste Vorsitzende, Herr Josef Ketter, mitbringen. Im Mittelpunkt des ersten Festes der sehr umfangreichen Festprogramm stand die Festrede des Herrn Dreßler, Bundesvorsitzender des DSB. Er sagte in seinen Worten, dass es, seinen Zuhörern ein Bild zu zeichnen von der Bedeutung und Bedeutung des DSB. 24 junge Kaufmannsangehörigen waren es, die im Jahre 1896 den Grundstein legten zu der großen Bewegung der deutschen Kaufmannsangehörigen. Die heute mehr denn 400.000 Mitglieder zählt. Nicht ist zusammen, sondern nicht, so heißt es in dem gemeinsamen festgelegten Verbandszettel. Das war die Partei, durch die der DSB, zu seiner heutigen Macht sich entwickeln konnte. Und diese Partei gilt auch in ebenen Worten, in der sich nach höherem Maße für die Zukunft. Im heutigen Kaufmannsstand ist die Hoffnung, daß sich die deutsche Volk allen Bewußtsein zum Kampf wieder den Weg nach oben suchen wird. Die Worte des Redners lösten großen Beifall aus.

Der Vortrag wurde umrahmt von Vorträgen des Bundesrates und des Reichsbundes im DSB, die durch ihre kluge und lebendige Vortragweise Zeugnis ablegten von dem Geist, der die Unterführungen der Ortsgruppe leitete. Besonders beachtenswert war der Vortrag von Herrn Wolfmeier, dem Leiter des Bundesrates, der es immer wieder vertritt, daß die Partei seiner Zuhörer ein Bild zu zeichnen, das nicht nur ein Bild der Partei ist, sondern ein Bild der Partei, die in den Reihen der Kaufmannsangehörigen und in den Reihen der Arbeiter und Arbeiterinnen steht. Er sprach über die Bedeutung der Partei, die heute eine große Rolle spielt. Er sprach über die Bedeutung der Partei, die heute eine große Rolle spielt. Er sprach über die Bedeutung der Partei, die heute eine große Rolle spielt.

Allgemeiner Verband der Versicherungs-Angestellten

Der Allgemeine Verband der Versicherungs-Angestellten hat für Sonntagabend den 11. Oktober 1931 im Mannheimer Casino ein Fest gegeben. Im Mittelpunkt des Festes stand die Festrede von Herrn Reichel, Vorsitzender des Verbandes, der auf die Bedeutung der Versicherungs-Angestellten im allgemeinen Wirtschaftsleben näher einging. Der Verband hat sich auf den 1. Juli 1931 zurückgeführt, was ursprünglich ein reines Gewerkschaftsverband war. Nach dem Krieg, als die verschiedenen Gewerkschaften aufgelöst wurden, wurde eine neue Organisation ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein.

Der Verband hat sich auf den 1. Juli 1931 zurückgeführt, was ursprünglich ein reines Gewerkschaftsverband war. Nach dem Krieg, als die verschiedenen Gewerkschaften aufgelöst wurden, wurde eine neue Organisation ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein.

Verband ehemaliger Abiturienten der Oberrealschule Mannheim

Am Samstag abend der Verband ehemaliger Abiturienten der Oberrealschule Mannheim hat ein Fest gegeben. Im Mittelpunkt des Festes stand die Festrede von Herrn Reichel, Vorsitzender des Verbandes, der auf die Bedeutung der Abiturienten im allgemeinen Wirtschaftsleben näher einging. Der Verband hat sich auf den 1. Juli 1931 zurückgeführt, was ursprünglich ein reines Gewerkschaftsverband war. Nach dem Krieg, als die verschiedenen Gewerkschaften aufgelöst wurden, wurde eine neue Organisation ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein. Die Versicherungs-Angestellten sind in diesem Verbande ein.

Der Feuerschutz der Stadt Mannheim

Die Vortragreihe des Winterfestes 1931/32 der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen im Reichsbund der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSB) eröffnete am Freitag im Saal der Handelsschule Mannheim der Feuerschutz. Der Redner begann seine interessanten Ausführungen mit einem geschichtlichen Rückblick über das Feuerwesen. Das erste Feuerwehrcorps wurde in Paris gebildet. Auch in Deutschland ließ sich feuerwehrende Einrichtung nicht lange auf sich warten. Als Vorkämpfer für die Einführung von Feuerwehren gilt Eusebius Jakob. Die wachsende Bevölkerungsdichte in den Städten machte es erforderlich, Berufsfeuerwehren zu bilden, deren Hauptaufgabe es ist und bleibt, den Brandherd zu räumen, wie nur möglich zu erreichen und eine Ausbreitung des Feuers zu unterbinden. Die Stadt Mannheim hat eine Wehr von insgesamt 107 Mann, wovon 2 auf der Rebenstraße in Redden untergebracht sind. Eine dauernde Schaltung der Wehr an allen Orten, die beim Feuerschutz erforderlich sind, in Verbindung mit den neuesten Erfindungen der Technik ermöglichen eine schnelle und schnelle Bekämpfung des Feuers. Die Ausbildung der Mannheimer Wehr, wobei auch die freiwilligen Wehrleute und die Berufsfeuerwehren einen Anteil haben, werden wir, wenn wir die menschlichen Möglichkeiten geben wird, um den Schaden vor Schaden zu bewahren.

Eine am darauffolgenden Sonntag nachfolgende Besichtigung der Hauptfeuerwache überzeugte die Anwesenden von der Zuverlässigkeit und Schaltung der Mannheimer Wehr. Die Vorführungen mit Hakenleitern, der mechanischen Leiter und den übrigen Geräten, besonders der für die Bekämpfung des Feuers erforderlichen Ausrichtungen gaben Zeugnis von der Vielseitigkeit der Feuerwehrcorps. Auch gefestigt von den Vorträgen, bei denen die Teilnehmer auch einen Einblick von der Gefährlichkeit der Feuerbekämpfung bekamen, wurde die Fahrzeughalle betreten. Wie zur Parade fanden die Fahrzeuge da. Schon beim Anblick hatte man das Gefühl, daß kein fehlerhaftes Gerät dabei sein kann. Anschließend führte der Weg durch die Werkstätten und Mannschalträume zum Ozean der Feuerwache, dem Telegraphenzimmer. Nach Erklärung der Ausrüstung des Feuerwehrcorps führte Branddirektor Mitsas eine Probe-Meldung durch, bei der Teilnehmer mit größter Spannung folgten. Auch die modernen Gas-Schlaggeräte wurden den Anwesenden vorgeführt. Es war überaus interessant, wie auch hier die moderne Technik in den Dienst der Wehr gestellt wird. Den Abschluß bildete ein Probe-Wasser, bei dem die Wassermenge in 20 Sekunden abgelesen werden konnte.

Branddirektor Mitsas sei auch an dieser Stelle für seine überaus interessanten Ausführungen und die in freundlicher Weise ermöglichte Besichtigung der Hauptfeuerwache der wohlverdiente Dank der Teilnehmer ausgesprochen. Der gleiche Dank gilt auch den Mannschaften, die ihre im gewissen Sinne freie Zeit opferten, um die vom Branddirektor angeordneten Proben durchzuführen.

Als nächste Veranstaltung bringt der Reichsbund deutscher Technik einen Filmabend mit dem Titel 'Das Döbelied der Kraft'.

Reichsbund der Rundfunkhörer e. V.

Die nachstehende Besichtigung wurde von dem Reichsbund deutscher Technik am Freitag im Saal der Handelsschule Mannheim durchgeführt. Der Redner begann seine interessanten Ausführungen mit einem geschichtlichen Rückblick über das Feuerwesen. Das erste Feuerwehrcorps wurde in Paris gebildet. Auch in Deutschland ließ sich feuerwehrende Einrichtung nicht lange auf sich warten. Als Vorkämpfer für die Einführung von Feuerwehren gilt Eusebius Jakob. Die wachsende Bevölkerungsdichte in den Städten machte es erforderlich, Berufsfeuerwehren zu bilden, deren Hauptaufgabe es ist und bleibt, den Brandherd zu räumen, wie nur möglich zu erreichen und eine Ausbreitung des Feuers zu unterbinden. Die Stadt Mannheim hat eine Wehr von insgesamt 107 Mann, wovon 2 auf der Rebenstraße in Redden untergebracht sind. Eine dauernde Schaltung der Wehr an allen Orten, die beim Feuerschutz erforderlich sind, in Verbindung mit den neuesten Erfindungen der Technik ermöglichen eine schnelle und schnelle Bekämpfung des Feuers. Die Ausbildung der Mannheimer Wehr, wobei auch die freiwilligen Wehrleute und die Berufsfeuerwehren einen Anteil haben, werden wir, wenn wir die menschlichen Möglichkeiten geben wird, um den Schaden vor Schaden zu bewahren.

Eine am darauffolgenden Sonntag nachfolgende Besichtigung der Hauptfeuerwache überzeugte die Anwesenden von der Zuverlässigkeit und Schaltung der Mannheimer Wehr. Die Vorführungen mit Hakenleitern, der mechanischen Leiter und den übrigen Geräten, besonders der für die Bekämpfung des Feuers erforderlichen Ausrichtungen gaben Zeugnis von der Vielseitigkeit der Feuerwehrcorps. Auch gefestigt von den Vorträgen, bei denen die Teilnehmer auch einen Einblick von der Gefährlichkeit der Feuerbekämpfung bekamen, wurde die Fahrzeughalle betreten. Wie zur Parade fanden die Fahrzeuge da. Schon beim Anblick hatte man das Gefühl, daß kein fehlerhaftes Gerät dabei sein kann. Anschließend führte der Weg durch die Werkstätten und Mannschalträume zum Ozean der Feuerwache, dem Telegraphenzimmer. Nach Erklärung der Ausrüstung des Feuerwehrcorps führte Branddirektor Mitsas eine Probe-Meldung durch, bei der Teilnehmer mit größter Spannung folgten. Auch die modernen Gas-Schlaggeräte wurden den Anwesenden vorgeführt. Es war überaus interessant, wie auch hier die moderne Technik in den Dienst der Wehr gestellt wird. Den Abschluß bildete ein Probe-Wasser, bei dem die Wassermenge in 20 Sekunden abgelesen werden konnte.

Branddirektor Mitsas sei auch an dieser Stelle für seine überaus interessanten Ausführungen und die in freundlicher Weise ermöglichte Besichtigung der Hauptfeuerwache der wohlverdiente Dank der Teilnehmer ausgesprochen. Der gleiche Dank gilt auch den Mannschaften, die ihre im gewissen Sinne freie Zeit opferten, um die vom Branddirektor angeordneten Proben durchzuführen.

Als nächste Veranstaltung bringt der Reichsbund deutscher Technik einen Filmabend mit dem Titel 'Das Döbelied der Kraft'.

Auslandsreise des Wiener Lehrer-a-cappella-Chores

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Reichsbund der Rundfunkhörer e. V.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr, die deutsche Seite wurde sehr.

Witten im Strudel

Alle gegen alle

Bei der Verkündung des Hoovermanifestes an die Welt konnte man annehmen, daß nun endlich aus der schon vielfach auf Kongressen, Reden um, besonnenen Schicksalsverbundenheit der Völker, aus der Erkenntnis, daß fest und gemeinsam gehandelt werden müsse, aus entsprechend einschneidenden Folgen folgen würden. Was sich aber in der Zwischenzeit abgepielt hat, ist in vieler Hinsicht das Gegenteil...

der französischen Währung herbeiführen, aber die Goldabhebungen in Frankreich selbst teilweise immerhin, welche Folgen die aus politischen Gründen von Frankreich entsetzte Goldflucht selbst in Innerfrankreich zeitigt, da es nicht anders als auch dort eine Vertrauenskrise dokumentiert. Die Annahme der aus politischen Gründen unternommene Wirtschaftskrieg ist, läßt sich an diesen Beispielen und zwar ablesen, daß aber der Ruf nach der Welt weiteisen regieren kann, ist schließlich nicht vorhanden. Denn die überhäufte französische Diskontierung ist ein weiteres Beispiel für diese Unfähigkeit, weil sie die inneramerikanischen Konsolidierungsmaßnahmen erschwert.

Eine Glanzleistung der Sanierung Amerikas wird und wird nicht sein, solange auch für die übrige Welt und nicht zuletzt auch auf Frankreich haben. Der Monatsbericht der National City Bank

of New York Innendruck betreffend die Lage wenn er schreibt:

Die Notwendigkeit, Zahlungen umgekehrter enormer Beträge internationaler Schulden vorzunehmen, sowie der politische Mißklang und die zwischen den Nationen sind die eigentlichen Quellen aller Schwierigkeiten. Die Welt muß von neuem auf gemeinsamen Boden beginnen.

So und ähnlich haben wir schon vor Jahren unserer Ansicht Ausdruck gegeben, aber die, auf die es ankommt, sind aneinander mit Blindheit geschlagen. Heute steht es offensichtlich nicht mehr anders, als daß sich die Welt zunächst einmal von der französischen Herrschaft befreit. Das ist aber nur auf internationaler Basis möglich. Jeder steht zu befürchten, daß dies dahin, bis zu einem wirklich gemeinsamen internationalen Zusammenarbeiten die Welt noch weitere Opfer wird bringen müssen. Kurt Ehmer.

Starkes Anlagenerhöhung beim Ankerklosterbank infolge der Wundtrefe

Weitere Steigerung wahrscheinlich

Die Ankerklosterbank hat im September mit der Höhe des Anlagenerhöhungsprozents den höchsten Stand erreicht, den sie seit dem Beginn der Wundtrefe im März 1929 erreicht hat. Die Anlagenerhöhung betrug im September 1931 100,00 Prozent, im März 1929 98,00 Prozent. Die Anlagenerhöhung ist ein Zeichen für die Steigerung der Liquidität der Bank infolge der Wundtrefe. Die Anlagenerhöhung ist ein Zeichen für die Steigerung der Liquidität der Bank infolge der Wundtrefe.

Berliner Effektenfreiverkehr freundlicher

Siemens - AG.

Engere Zusammenarbeit

Die Berliner Effektenfreiverkehr hat sich in den letzten Tagen wieder freundlicher gestaltet. Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet. Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet. Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet.

Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet. Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet. Die Siemens - AG. hat eine engere Zusammenarbeit mit der National City Bank von New York eingeleitet.

Die Welt ist heute nicht verarmt einer Panik. In der jeder noch für sich zusammenkratzt, was er gerade erreichen kann, und dabei brutal über die Schwachen hinwegtrampelt, ohne zu bedenken, daß der von ihm getriebene Welt nachher nicht mehr Welt ist, weil der niederschlagende Rückschlag entweder zu krank oder ganz erledigt ist, um den geordneten Aufbau der Wirtschaft zu leisten. Frankreich würde England auf die Seite zuziehen zu können, weil es der Ansicht ist, daß immer noch der Stärke am mächtigsten allein ist. Seine maßlose Herrschaft verleiht es ihm, jetzt sogar schon das bis vor nicht ganz Jahresfrist noch als übermächtig geltende Amerika vorzuziehen.

Amerika in der Krise

Wenn durch die ungleichzeitige Entwicklung, durch den Mangel an Initiative auch die früher etwas mehr als ermittelte glückliche Insel der Konjunktur wie Holland und die nordischen Staaten in den Strudel der Weltkrise gezogen wurden, so hätte doch die weitere Weltentwicklung niemals annehmen gewagt, daß auch Amerika ähnlich wie Deutschland zu Krisenverhältnissen verfallen würde. Die Schaffung eines Weltmarktes ist nicht anders, denn es soll, trotzdem Amerika allein über die Hälfte des Weltproduktes der Welt verfügt, eine Auswirkung der Kreditmöglichkeiten herbeiführen. Die Erhöhung des Diskontsatzes im Augenblick der Bildung dieses Weltmarktes zeigt deutlich, daß die anderen Völker, wie auch die amerikanische Wirtschaftslage ist, so die Diskontierung für die amerikanischen Verhältnisse in einem kritischen Augenblick an den Völkern sein, die zur Bildung des Weltmarktes beitragen. Wenn sie erleichtert nicht die inneramerikanischen Abwechslungen gegen die Krise, sondern erschweren sie nur. Kurz vor dem 20. 10. 1931, gegenüber dem Diskontsatz vom September 1930, Kreditverhältnisse und Zwangsverläufe der Banken, harte Lohnkürzungen, Arbeitsverhältnisse, Stilllegungen, allgemein sinkender Konsum der Produktion in Amerika, weiter anhaltende Bankenkrise, die in letzter Zeit sogar außerordentlich stark im Ausmaß kam, und als höchster Zeichen dieser Verhältnisse auch die in Amerika weiter abwickelnde Verunsicherung bei der Bevölkerung, die sich in der Krise und prägnant die Krise in der sich auch Amerika befindet.

Die Welt ist heute nicht verarmt einer Panik. In der jeder noch für sich zusammenkratzt, was er gerade erreichen kann, und dabei brutal über die Schwachen hinwegtrampelt, ohne zu bedenken, daß der von ihm getriebene Welt nachher nicht mehr Welt ist, weil der niederschlagende Rückschlag entweder zu krank oder ganz erledigt ist, um den geordneten Aufbau der Wirtschaft zu leisten. Frankreich würde England auf die Seite zuziehen zu können, weil es der Ansicht ist, daß immer noch der Stärke am mächtigsten allein ist. Seine maßlose Herrschaft verleiht es ihm, jetzt sogar schon das bis vor nicht ganz Jahresfrist noch als übermächtig geltende Amerika vorzuziehen.

Wahlergebnis in London

Die Wahlergebnisse der Wahlen in London zeigen ein Ergebnis, das den Erwartungen entspricht. Die Wahlergebnisse der Wahlen in London zeigen ein Ergebnis, das den Erwartungen entspricht. Die Wahlergebnisse der Wahlen in London zeigen ein Ergebnis, das den Erwartungen entspricht.

Berliner Devisen

Table with columns for currency types and exchange rates. Includes entries for Gold, Silver, and various banknotes.

145 v. G. Notendruck der Schweizerischen Nationalbank

Die Schweizerische Nationalbank hat den Notendruck auf 145 v. G. festgelegt. Die Schweizerische Nationalbank hat den Notendruck auf 145 v. G. festgelegt. Die Schweizerische Nationalbank hat den Notendruck auf 145 v. G. festgelegt.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Währungsreform in England

Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft. Die Währungsreform in England ist ein wichtiger Schritt zur Stabilisierung der Wirtschaft.

Eine Kompanie Soldaten

In der Hölle von Verdun / Von Alfred Hein

Der Rollenkreis um die Hand gewidert, kam Hin-
ter hervor und die beiden krochen nun zum Ventnant
zurück. Wenn die Granaten in der Nähe krachten, be-
tete Franz Hinkel laut und blies den Namen liegen,
bis ihn Hinkel, der vorantrot, mit dem Absatz an
den Helm rief.

„Der Hinkel, den wir Weiß gab, ist ein stiellicher
Hautschüter, Herr Ventnant.“

„Wann ist das?“ „Wir können und hier nicht viel
daraus klammern, ob einer ein Hautschüter ist oder
nicht. Sei das seiner, Du.“

Hinkel schaute sich jedesmal, wenn Hinkel zu
ihm hin kam, denn dieses Du kam aus einer
kammerhöhnlichen Seele, ohne Verabfolgung des
Begriffes.

„Da ist er.“
„Der Ventnant — ich fühle mich so schwach — kann
nicht ein anderer?“

„Hinkel! Sie sind Waidler!“ „Wie Waidler.“ „Es
ist doch lächerlich, der Tod wartet auf jeder Seite. In
diesem Leben so schlimm in diesem Leben?“

„Jawohl — jawohl —“ sprach wimmernd der dicke,
schlaffe Bauer. Wie ein bloßes Heimgelächel sah er
den ihm vor dem Ventnant. Es war inzwischen
heller geworden. Die Dämmerung lacht. Und die
Schiffe begannen schon abzurufen.

Der Waidler, selbst durch die vordersten Gräben,
war erträglich. Hinkel freilich schmeckte, wollte nicht
vormarschieren, wenn auf einer aufgehängten Graben-
wand Maschinengewehre saßen, und er schmeckte
dann immer wieder ins Weide, das ihn schließlich gott-
gegenüber vorwärtsdrückte.

„Dann und wenn frage ich einen in der Kom-
panie: „Ist jemand verschütt gegangen?“

„Ja, der alte Striebel“, sagte einmal der. „Ja, der
keine Waidler ist, doch es hier.“ „Den Ventnant! Den
sich so wundert, das sein Ding nur noch an einer
Seite.“

„Über der Staffeln letzte. Vechter rief: „No, Du?“
— nein, er sagte nicht mehr Worte, der Kleine hatte
es in sich — „Erstlich ist wieder auf dem Bauch und
sicht stand? „Wen hast du denn da?“

„Den Hinkel. Vechter ist verschütt.“

„Bisher abgehoben —“ „Hörst du mich?“ „Wir sind
schon abgehoben — der Hinkel ist auf der Stellung-
straße stehen.“

„Hut, Vechter.“

„No, wo soll er sein? Wer sein Erdloch ver-
wahrt?“

„Rein.“

„Sticht.“
„Doch ihm die Kugel“, kackmarte Pogodlinski
in seiner harten Aussprache. Das war geflügeltes
Wort geworden in der Kompanie.

„Und das ist dein neuer Kompanie —? Resaja,
sich nicht so verdammt aus, wir tun dir nichts“,
sagte Vechter. „Gib gut auf ihn acht, Du. Auf
Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“
„Grüß mit Bier“, hörte Hinkel noch. Dann
krochen sie weiter. In den Refektorien sagte Vechter:
„Dier kommt da aufrecht sehen.“ Aber Hinkel kroch
weiter hinter ihm her.

An der Tür des Bataillonunterstandes hielt Vin-
dolf auf Offiziersbetreuer Luchs. Vindolf sah ihn
ein wenig verwundert an. Was wollte der hier, hat
bei seinem Das in der Beckmann-Kompanie zu sein?
Doch was, sobald das Feuer begann, noch hinten
gelassen, er möchte dem Kommandeur lieber mel-
den — Da Beckmann in Urlaub war, hatte er seinen
Nachfolger. Die erste Kompanie befahl voran an-
genblicklich ein Bataillonswedel.

„So, so — von der Zwölften kommen Sie —“
sagte Luchs. „Doch heute, was?“

„Jawohl, Herr Feldwebel.“

„Ja, meine Waidler sind unglückliche Kerle. Ein
selber gegangen.“

Vindolf sah ihn müde an. Er war oft den Mel-
dungen der ersten Kompanie begegnet.

„Wenn Vechter und Marlon noch leben, Herr Fel-
dwebel, werden sie auch weiter das ihrige tun. Die
von der zwölften sind nicht besser.“

„Doch Luchs: „Unterlassen Sie ähnliche Be-
merkungen. Jetzt sieht die 12. ihre Kleidung. Jetzt
ist das dem Kommandeur bereits heute morgen be-
richtet. Waidler hat immer Zeit.“

„Aber er bleibt bei uns.“ Vindolf sah weg. Hinkel
blinzelte nachdenklich.

Doch hatte zwei Finger zwischen den Fingern und
ruckte unwillig seinen linken Kopf. „Unverschämtheit,
so wart, Junge —“ wenn wir hinten sind —“

17.

In der Nacht war das Feuer verstummt. Viel-
leicht sollte ein Nachschub kommen. Das ganze Ba-
tillon lag in erhöhter Alarmbereitschaft. Hinkel
mit Unteroffizier Vechter, der besorgt werden
wollte, und zwei andere auf vorgeschobenem Vor-
posten.

Von diesen schaute in die zerflossene Sappenfel-
lung drei Maschinengewehre vor, die dann und wann
zu rufen begannen, wenn es im feindlichen Graben
sich regte. Drei französische Ueberläufer hatte von
Vechter mit seinen Waidlern nach hinten geschickt, von
ihnen reißer man, daß der Angriff auf die Sappen-
stellung morgen nachmittags 6 Uhr geplant sei. Wenn
es wahr ist, was sie sagen —

Hinkel bewachte Versteck Erdloch. Er kann vor sich
hin, immer das gleiche: Auch das noch, auch das noch.
O mein Gott, warum hast du mich verlassen? Vater
unten, der du bist im Himmel... Begrüßt dich du,
Maria... bist für uns arme Sünder, dich und in der
Stunde des Todes. Amen. Amen. Auch das noch,
auch das noch. O mein Gott, warum hast du mich
verlassen... Vater unser... Die Nacht war in
dem kalten Vorfeld zur Maria geworden. Als
Franz Hinkel vom Acker geholt wurde, Soldat zu
werden, ergriff er schon vor dem Vorn der großen
Schilde, durch die er fuhr, um in die Gräben zu
gelangen. In der Stille der Felder war er aufge-
wachsen, an den Hirschen des Niederlands, fast an der
holländischen Grenze. Wochenlang sprach er mit Ci-
liera und Gelächern zu Hause keine zehn Worte.

Das Lachen der alten Stauder in der Dialekt des
Bauernlandes war das Vestecke dort, und kein Ohr
wurde von Versehen und Nachlässigkeit und Amiel
umkommen, jährend, jährend. Und dann verliebte er sich
hü und einloch in Johanna, die Nachbarswider. Sie
redeten nicht viel, und die Eltern redeten auch nicht
viel, es blieb: Nun gut, ihr seid verlobt. Ihr wißt,
was ich für eheliche Bauernländer schick. Johanna
hatte ihm den Rollenkreis mitgegeben, den er nun
immer um seine Hand gewunden hielt. Aber die
Hand, die Blig und Dreiflügel trug, zu renieren
verhand, stierie. Und der große Friede in der Brust,
den die einsame niederdeutsche Ebene dahineinver-
leckt. Jahr um Jahr, ohne schwere Verletzung der
Folge der Tage und Wochen, war gelassen. Ein Herz,
das wie ein treuer Vogel im brennenden Käfig herum-
sprang, schlug nun in dem kalten Körper.

„War's so schlimm, Hinkel?“ fragte Vindolf an das
Voh des Bauern heranz und hielt im Aufzuge vor
ihm hoden.

„Ja, Blüte doch deinen Ventnant — er soll einen
anderen nehmen.“

„Aber — ich doch, ich halte es auch — ich — drei
von meiner Sorte kann man aus dir machen.“

„Ich weiß nicht“, sagte Franz traurig, „ich werde
verrät in diesem Leben. Ich bin das nicht gewohnt.“
Aber er begann von seinem früheren Leben zu er-
zählen — „Mal ist ich bald, da wußt ich das
Getreide. Der Vater fuhr mit der Mutter vor der
Tür, und Johanna ist dabei.“ Er sah ein Bild her-
vor: „Das ist Johanna. Sie wird werden, wenn ich
sterbe.“

„Hinkel, nicht so schwarz sehen. Wer nichts denken.“
Sag dachte nicht mehr an Waidler. Manchmal an die

Mutter. Aber auch so: bald bin ich vergessen. Alles
wird überwunden.

„Warten hier auch einmal Waidler?“ fragte Franz.

„Ja, Waidler.“

„Und Waidler?“

„Ja.“

„Mit wachsendem Brot?“

„Ja.“

„Mit Blumen?“

„Ja.“

„Mit Nachlässen steckst, mit Amiel?“

„Ja.“

„Und Verden?“

„Ja. Hast du gestern früh die Verbe nicht noch
über uns gehört? Sie sang, bis dies Mödlinnige Ge-
schlechte begann.“

„Eine Verbe ist hier über uns?“

„Ja, Franz.“

„Dann will ich leben, bis ich sie noch einmal höre.“
Sag lächelte. Und er freilich die diese Faust des
nach Komorra verschlagenen Bauernjungen.

„Herr, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie tun,
sie verkörpern die Koster, sie zerfleischen die Erde.“

„Und die Menschen.“

„Sie tragen die Hölle in die Stille der Felder —“
— und in unsere Seelen —“

„Wer macht das, Vindolf? Wer ist der Mörder?“

„Wer? Wir alle.“

„Ich habe mit dem Kriege nichts zu tun. Ich
wusste kaum, daß es Franzosen gab, und daß sie uns
betrachten wollten.“

„Doch wußten wir alle — laum. Es blieb so. Wie
von uns drüben daselbe heißt. Jeder einzelne, be-
fragt, sagt: Ich wußte es nicht, ich habe nichts gegen
sie. Aber es lag in der Luft.“

„In welcher Heimat lag nur Friede in der Luft
und der Luft der Felder.“

„In meiner Heimat war immer Krieg. Um die
Bergwerke und Hütten lag fast die gleiche Kampflust
wie hier. Nur unsichtbar. Aus dem Döckfen froh
der Krieg“, sagte Luchs. „Erst in dieser Stunde wurde
ihm das offenbar.“

„Dann wollen wir gegen die Döckfen marschie-
ren.“ sagte Hinkel.

„Vielleicht — geschieht das — am Ende —“

Eine fremde Offiziersstimme: Ventnant Waidler.
Wo ist die 12. Kompanie, Ventnant Waidler?“

Vindolf sprang auf. Ein Oberleutnant von der
Artillerie. Waidler hand auch schon neben ihm.

„Ich möchte mir hier einen Beobachtungspost
bauen. Geben Sie mir drei Leute.“

Neben Vindolfs Erdloch erkund der Ausguck des
Artillerieoffiziers in dieser Nacht. Mit Waidler
sah er zu. „Schützt aber alle Erde über die weißen
Breiter.“ Der Artillerieoffizier hatte sich zum Ber-
stellen der Ausguck-Wände schon gebogene Bretter
mitgebracht. „Das anwachen Sie dazwischen?“ pfiff
er der an.

(Fortsetzung folgt.)

Immer wieder wenn Stoffe dann zu Samson

bringt Ihnen das spezialisierte System der Etage größte Vorteile

benötigt werden. Die große Auswahl, die ver-
billigten Preise, der tägliche Neuempfang von
Mantel- und Kleiderstoffen in 100fachen
Variationen zeigen Ihnen den Weg

Besonders billig erworben!
Bouclé Diagonal 4³⁵ Mk.
ca. 140 cm breit, der bevorzugte Mantelstoff
in den neuen Farben wie grün, braun,
maroc u. schwarz, eine extra schwere
Qualität. Mtr.

Frisé-Fantasie 1³⁵ Mk.
das neuartige Gewebe in modernen Dessins
für sportliche Kleider, besonders billig
Mtr. 1,60.

Unsere Standard-Qualität
Mantel-Diagonal 4⁹⁰ Mk.
ca. 140 cm breit, eine gute reijow. Qualität
in den Modelarben wie Braun grün, maroc
u. Schwarz für den besten einfarbigen Mantel
Mtr.

Eine besondere Kaufgelegenheit
Aperte
Flamengo-Drucks 3⁹⁰ Mk.
ca. 90 cm breit, Wolle mit Kunstseide, entzückende
weiche Muster, auf den gesuchtesten Grundfarben
Mtr. 4,00.

Außergewöhnlich preiswert
Marengo-Mantel 6⁹⁰ Mk.
ca. 140 cm breit, aus la. reinw. Material für
den beliebtesten schwarz grauen Tönen für den
vornehmen, warmen Mantel Mtr.

Samson

Mannheim G.m.b.H. D 1, 1

Das große moderne Etagegeschäft.



Musik aus der Luft Die Weltsensation

Wieder ist es uns gelungen den hervorragendsten Virtuosen

Keisty Ischarikoff
der als der bedeutendste Künst-
ler auf diesem Gebiete gilt, für einige
Tage zu verpflichten. — **Vorfüh-
rungen ab Montag täglich vorm.
von 10 1/2 bis 1 Uhr und nachm.
von 3 1/2 bis 7 Uhr** in unserem
Erfrischungsaum
Der Eintritt ist frei. Jedermann hat Gele-
genheit das Spielen selbst zu versuchen

SCHMOLLER

DAS GROSSE WARENHAUS FÜR ALLE

PELZMÄNTEL

echte moderne werden am
Dienstag, 12. u. Mittwoch, 13. Okt.
von 9-7 Uhr verkauft. 130.-
Einheitspreise Mk.
für schnell! E. Hönel, S 1, 11.

Billige Autoreifen

Gelegenheitskäufe

Südd. Regom-Pneu G. m. b. H.
H 7. 29 Tel. 20635

Verkäufe Lebensmittelgeschäft

mit schöner Einrichtung sowie Ware

11 verkaufen. — Gröckchen 207, 1700,
Gimmer und Röhre verkaufen. Ware
Angebot unter N 5 11 an die
1000

Billige Bettstellen mit Zugfeder-Matratze:

11⁵⁰ 12⁹⁰ 19⁷⁵ 24⁵⁰

Außerdem eine riesen-Auswahl in besseren Bettstellen und Kinderbetten sehr billig. Besichtigen
Sie bitte die berühmten „Besbe“-Stoppdecken, „Besbe“-Daunen-Decken, „Besbe“-Matratzen. Diese
Waren werden in der eigen. Fabrik hergestellt. „Besbe“ ges. gesch. Federn, Daunen, Deckheiten, Kissin,
Schlaiddecken, Weißlack-Möbel! Bei Besen-Buchdahl kaufen, heißt: Beste Qualitäten u. doch sparen!

Betten-Buchdahl

 O 7, 10
Mannheim - Heidelbergerstraße

Verkäufe Wirtschaft

in besser zentraler Lage gelegen, Gaststätte der
Brauerei, an Konzert-Bühnen, geleit. Durch-
gangsverkehr (Hafenbahn, u. Sponal) preis-
wert zu verkaufen. Angebote unter O K. 95 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7292

Bestehendes Ladengeschäft

ob. Boden für Vergrößerung mit 3 Zimm. 4 Stm-
mermalung günstig abzugeben. *3226
Geppele, Heilhof, Tel. 58329

Geldsicherung und Existenz!

Käufer mit 2500, 5000, 10000, 20000 etc.
preislos zu verkaufen. Jährlich 10% (N. 2, 3, 1)
Wimp-Mittelstraße 12, Tel. 421210, 8204

Zündapp

250 cm, neu über-
holt, ausgelassen ver-
kauft, festlich an
verkauft. *7201
Knoch, unter N 7 50
an die Geschäftsstelle.

Mädchenrad, neu,

250 cm, neu über-
holt, T 4, 3, 2, 1.

2 Bettstellen

mit 2 1/2 Zimm.
poliert mit
2 1/2 Zimm.
poliert mit
2 1/2 Zimm.
poliert mit

2 Waschkommode

mit 2 1/2 Zimm.
poliert mit
2 1/2 Zimm.
poliert mit

2 Nachtschische

mit 2 1/2 Zimm.
poliert mit
2 1/2 Zimm.
poliert mit

Sitz- u. Liegewagen

mit 2 1/2 Zimm.
poliert mit
2 1/2 Zimm.
poliert mit

SIEMENS

Lautsprecher

veredeln den Empfang

Vorführung in allen Fachgeschäften

SIEMENS 031 RM.39.-
SIEMENS 050 RM.55.-
SIEMENS 080 RM.88.-

Prinz Louis Ferdinand von Preußen

Ein Heldenleben in zeitgenössischen Berichten und Briefen - Zum 125. Todestage des Prinzen am 10. Oktober 1931

Von Heinz Bornemann

Am 18. November 1771 wurde dem Bruder Friedrich dem Großen, dem Prinzen Ferdinand, ein Sohn geboren, der die Taufnamen Louis Ferdinand erhielt. Der große Preußenkönig, sonst nicht eben ein Freund seiner Verwandten, nahm persönlich an der Taufe des Prinzen teil. Sieben Jahre später erließ der König wiederum zur Taufe eines Neffen, Prinzessin Luise, die Schwester Louis Ferdinands, befristet in ihren Lebenserinnerungen darüber:

Nach der eigentlichen Feier rief der König Louis an den Altar und sagte zu ihm: „Mein kleiner Mann, als ich Dich über die Taufe hielt, hat der Prediger so lange geredet, daß ich Dich wegschickte, ehe er zu Ende war. Dies Unrecht muß ich heute wieder gut machen!“ Mit diesen Worten küßte der alte König meinem Bruder das ganze Kopfchen über den Kopf. Als das Wasser heruntertroff und gleich alles etwas dekretiert hätte, wurde des großen Königs Auge ermt und er sagte die trübseligen Worte zu meinem Bruder: „Wut oder Wäher, das Heut geht an Dir!“

Prinz Louis wuchs heran, die dunkel prophetischen Worte Friedrichs des Großen einmütig in Erfüllung; es war das Blut des genialen Königs, das in seinen Adern rohte. Als junger Offizier, knapp 20jährig, nahm Louis Ferdinand am 10. Oktober 1796 an der französischen Revolutionsarmee teil.

Paris 1796 schreibt Louis in sein Tagebuch, als er gemeinsam mit dem Hauptquartier und den lebenslustigen Emigranten den Winter in Frankfurt verbringt:

Prinz Louis läßt sich von dem Zauber dieses Winters nicht schrecken, die edlern Ansprüche seines Lebens verlegen ihn nicht. Die Liebe zur Tonkunst überwiegt in ihm jede andere Leidenschaft. So mächtig ist der Geist in ihm, so rühmig und willig die körperliche Natur, daß er, nach einer toll durchgeführten Nacht am Morgen heimkommend, anhalt auf sein Lager zu hinken, sich zum Klavierspielen und Stundenlang herrlich phantastieren kann, in der Begeisterung schöpferischer Kunst die wüsten Einbrüche der Nacht auswischen. Nach allen Richtungen suchte sein edler Geist neue Nahrung. Er lernte wenig aus Büchern, aber sein Gegenstand beschäftigte ihn, dem er nicht eine höhere Seite abgewinnt. Und dieser Jüngling ist erst 20jährig!

Auf dem Feldzug in Frankreich führte das Schicksal Goethe mit dem Prinzen zusammen. Goethe schildert ausführlich alle seine Begegnungen mit Louis Ferdinand. Einmal, als die beiden die Postkutschen abritten, ging das Temperament des Prinzen durch und er freute sich, allein mit Goethe und einem begleitenden Offizier, gegen die französischen Unten an. Goethe schildert uns diesen Vorfall:



Prinz Louis Ferdinand von Preußen, geb. 18. Nov. 1772, gefallen am 10. Okt. 1806

Wir waren nicht wohl gekommen, als die französischen Reiter erschienen und ihre Wägen auf uns abfegerten. Man konnte die Regeln deutlich an und vorübersehen hören. Der Prinz ließ sich nicht beirren... und als dann der begleitende Offizier Goethe befragt, den Prinzen doch zur Umkehr zu bewegen, läßt Goethe fort: „Ich ritt an dem Prinzen heran und sagte: „Man erzählt mir soeben die Ehre mit einigen Einfluß auf Ihre Hoheit zuzutragen, doch ich um geneigtes Gehör bitte.“ Ich brachte ihm darauf die Sache mit Klarheit vor, welche ihm völlig gewissen wäre, denn er sah alles ein und war freundlich genug, mit einigen guten Worten umzufahren. Der Prinz wachte auf mich den Eindruck einer geistigen und körperlichen Vollkommenheit, wie man sie nur selten wieder finden wird.“

Bericht über die Verwundung des Prinzen Louis Ferdinand bei der Belagerung von Mainz:

Ein Franzose, wie Prinz Louis in die Schanze hümmte, sagte ihm sein Gewehr auf die Brust, Sombreaill schlug es mit dem Regen in die Höhe, so daß die Kugel durch die Dinstreife floh. Dem Prinzen wurde das ganze Gesicht verbrannt. Wie der Prinz sich umdrehte, bekam er eine Kartätschenkugel durch die rechte Wade. Prinz Ruffus sah ihm den Arm, er humpelte in einem Winkel und ließ sich verbinden, kam dann aber wieder vor und war nicht wegzubringen. Beim endgültigen Verbinden der Wunde fiel Prinz Louis, der viel Blut verloren hatte, in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, ließ er Weishe an den König berichten und bat um einen Wagen, der ihn nach Mannheim, zu der schönen Madame Comte, des bringen sollte, in die er herzlich verliebt ist.“

Dem Mannheimer Jüdisch folgte eine tröstliche Zeit. Louis in Weiskalen wurde viele Jahre hindurch die Gastwirtin des Prinzen. Wen darf es wundern, daß er in Hamburg, Umgebung von dem Stumpfsinn des langweiligen Wermuthsüßlichen lachte? Das Verhältnis zu dem empfindlichen König Friedrich Wilhelm III. in Berlin wurde jedoch immer schlechter. Im

August 1796 schreibt Louis Ferdinand an seine Schwester Luise, der er mehr als einem anderen Menschen vertraute, diesen Brief:

„Ich lebe hier, umgeben von Trümpf und Stumpfheit, von Entbehrungen und es ist nicht sehr erfreulich, die letzten Tage meines Lebens in diesem verurteilten Dorfe zuzubringen, in einer Lage, daß man weder einen Plan für das Glück seines Lebens machen, noch an der Ausbildung seiner Fähigkeiten arbeiten kann. Niemand doch dazu den Adelich Europa! Hören müssen von der allmächtigen Kaiserin seit Alexander und dabei nur Galle beschließen können!“

Napoleons Stern glanz auf, Louis Ferdinand war durch ein Königsdiener in ein abseitiges Dorf verbannt. Da war er sich dem Zauber der Vergnügungen in die Arme, die das damals von Emigranten erfüllte Hamburg bot. Der Freiberger vom Stein, Louis Ferdinand durch eine enge Freundschaft verbunden, seine Schwester Luise, sie alle machten. Aber was machten sie von seinem

des Prinzen zu beweißen. Eine kennzeichnende Episode berichtet der Adjutant des Prinzen über ein Zusammenreffen mit Beethoven:

„Am Herbst 1801 erinnerte der Prinz die Bekanntschaft mit dem sehr verehrten Beethoven. Beethoven selbst nannte den Prinzen „den menschlichsten aller Menschen“. Einmal war bei einer feierlichen Abendgesellschaft für Beethoven an einem anderen Tisch gesessen worden. Beethoven sehr auf, rief einige Derbeheiten und verhielt sich. Ein paar Tage später lud Louis Ferdinand die gleiche Gesellschaft zu sich ein. An der Schwelle erwartete er Beethoven, führte ihn zum Ehrenplatz des Tisches und bediente den großen Mann, als sei dieser der Prinz, er der Diener. Beethoven war zu Tränen ergriffen, die feindliche Gesellschaft sah schmelzend und nahm die Beize entgegen, Beethoven aber widmete dem Prinzen das Klavierkonzert in C-moll.“

Ein andermal ließ sich der Prinz Beethovens Proica, die überall abgelehnt wurde, probieren.



Der Tod des Prinzen Louis Ferdinand in der Schlacht von Saalfeld, nach einer zeitgenössischen Darstellung

Feuerherzen, das mit Napoleon in Italien und an den Vorwärtigen weilt, indes sein Korcor Bechtand schon damals das Schicksal Preußens voranschick. Der Oberk von Massenbach, obwohl im Mann unter Louis Ferdinand lebend, machte einen letzten Versuch: Er schrieb ihm Worte, wie sie nur selten einem Vorgesetztenprinzen gesagt wurden:

„Auf dem Weg, auf dem Sie wandeln, ist noch kein großer Mann, kein großer Held, kein großer Soldat worden. Ihre Befehle sind ungerichtet, ihr Charakter, daher sind Ihre moralischen Grundzüge schwach und unedel. Sie stehen die Einsamkeit, aber nur in ihr recht der Mann, der seinem Lande große Dienste leistet und den Ehrentitel hat, neben den großen Männern der Geschichte zu bestehen. Wie edlen Männer trauern um Sie, die Sie mit gewalttätiger Hand die Talente, die die Natur Ihnen verliehen hat, zerstören. Welche falsche Philosophie ist es, die Sie treibt, alle heiligen und ehrenwürdigen Pflichten mit Füßen zu treten? Freuen Sie sich in die Juchkapfen der großen Männer, die Ihnen Vorbild sein sollten?“

Mit Anurium ließ Louis Ferdinand diesen Brief. Er dachte gar nicht daran, seinen Hamburger Aufenthalt abzugeben. Schließlich wurde er durch eine Militärkassette nach Weiskalen von dort weggeführt und erhielt Magdeburg als Garnison. In Magdeburg, Weiskalen nach Österreich, Muloce Besuche in Berlin weiteten den Gesichtskreis des Prinzen und ließen ihn Freundschaft mit allen bedeutenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit erwerben. Stein, Goeth, Johannes von Müller, Schopenhauer, Bläser, Klewewitz, sie alle lebten unmittelbar vor dem Zusammenbruch Preußens ihre Hoffnungen auf Louis Ferdinand. Von allen Staatsgesellschaften ferngehalten, warf sich der Prinz der Mühsal und der Düsternis in die Arme. Das weiße und dem Raub des Prinzen ist verloren gegangen. Der Rest genügt, um die Genialität

weisse vorzuspielen. Von Bewunderung angezogen, ließ er das Meisterwerk dreimal wiederholen, dann ließ er hinaus, warf sich auf das gestohlene Pferd und kam erst im Morgenrauschen nach Hause. Bei diesem Vorfall, an dem alles brannte, mußte natürlich auch die Liebe hellere Klammern schlagen als bei der trübenden Hofgesellschaft. Die Liebesbriefe des Prinzen atmen eine verlegene Glat. Setzt er Weltlichen Heurückere Frauen, die ihm zwei Kinder, die späteren v. Wittenbrunn, geboren hatte, hinterließ 1804:

„Ich unaufrichtiges Glück, dem, den man nicht, etwas zu opfern. Wie ich die beklaue, die es nicht kennen, die sich nicht mehr an dem Gedanken freuen, ihre Liebe beweisen zu können. Plaudern wir also von Liebe, wie ich es gern habe, es ist mir sehr lieb, Dir zu sagen, daß ich voller Liebe und Zärtlichkeit für Dich bin. Ich denke an Dich, ich liebe Dich bis zur Verzweiflung.“

Später verliebte sich der Prinz in die außerordentlich schöne, aber kalte Pauline Wiesel, die ihn schwermütig abließ und anzog, und der er viele tolle Sinnengänge, aber auch voll heftiger Trauer schrieb:

„Ich kenne das Gebiet Deiner Ideen, ich weiß, daß Du heftiger, als empfindlich bist, daß das Schöne in Dir vorzugen ist, weil Umstände, Verderbtheit anderer und Verlust der Deinen es in Dir zurückgeschreckt haben. Bedenkt die Dein Weisen, in diesem Netz befindet Du Dich über Dich selbst. Unsere Lage ist unzureichend, sie muß anders werden. Ja, ich will, ehe daß der Krieg beginnt, Dich noch einmal sehen, Pauline, Du lächelst und oheh, und mit der andern Hand riefst Du mir den Dolch ins Herz!“

Ein andermal aber lächelt er nach einem Brief voll bitterer Klagen: „Tausend Küsse geb ich Dir in Gedanken, Du Handerin, Du liebesvolle Wesen, Du lieberfühlende

Pauline, schone Deine Gemüthsheit, schlafe lauch, ich Du, in meinen Armen ruhend, durch brennende Augen gemerkt, mich wieder mit den liebevollen Armen umschließen wirst. Weh wohl, Engel - Liebe - ewige Liebe - Braut - Weib - angebetete Pauline - Dein Louis.“

Auf das Liebendwürdigste berichtete er ihr über ein Zusammenreffen mit Goethe im Dezember 1800, wo die Armeemobil gemacht wurde und Louis Ferdinand in Gera weilte:

„Ich habe nun Goethe erst richtig kennen gelernt. Er ging gestern noch mit mir nach Hause und sah dann vor meinem Bett. Wir tranken Wein, wanner und Panich und er sprach ganz vorzüglich, endlich flüchtete er seine Seele, er ließ seinem Gemüthe freien Lauf, er sagte viel, ich lernte viel und sah ihn ganz natürlich und liebenswürdig. Nun bin ich unter Brüdern sicher 3000 Thaler mehr wert!“

Der Krieg mit Napoleon brach aus, Louis Ferdinand unternahm mit Stein, Scharschütz und einigen anderen einen letzten Versuch beim König, die Wölfe abzulassen, überalterte Staatsräuber, die die Wölfe durch Hungererlöse zu ersehen. Der König wies ihn mit heftigen Worten ab. Königin Luise, die ihn in diesem Schritt ermuntert hatte, verweigerte ihm den persönlichen Abschiedsbefehl. In fürchterlicher Besamung, den Zusammenbruch vor Augen, schrieb er der Königin einen tröstlichen Abschiedsbrief und schloß mit den Worten:

„Ich werde mein Blut für den König und mein Vaterland vergießen, ohne jedoch auch nur einen Augenblick zu hoffen, es zu retten!“

Am 10. Oktober wurde die schwache Vorhut der Preußen bei der Stadt Saalfeld von einer großen Hebermacht unter Führung des Marschalls Lannes angegriffen. Am nächsten Tag hielt Napoleon diesen Geschichtsbericht des Jahreswachtmeisters Guindes in Händen:

„Ich ritt im Galopp, den Säbel in der Hand, an den Prinzen zu, indem ich ihm zurief: „Ergebt Euch, General, oder ich töte Euch!“ Seine Antwort war ein Säbelstich und der Ruf: „Nemals, Vampiro!“ Da ich sah, daß er sich tapfer verteidigte, griff ich ihn mitan an, vertrieb ihm mehrere Kugeln, die er mit Fertigkeit abwehrte, dann einen tiefen Stich in die Brust und einen scharfen Säbelstich in den Hinterkopf. Selbst von mehreren Kugeln getroffen, mußte ich zurückweichen, fand jedoch später den Prinzen am Ufer eines kleinen Baches liegend. Zwei Soldaten zogen ihm seine Kleidung aus, ich sah seinen Orden und seine Papiere, die mir aber abgefordert wurden, nur seinen Namen beifügt. Dies war das Ende des tapfersten und schönsten Soldaten.“

Prinz Ludwig war gefangen, und Preußen sah ihm nach! „Lang ein Dieb des Unglücksjahres 1806, Ferdinands Geist befehle Jordan als Nymphen im Deutschen Reich, und am 30. Oktober, sieben Jahre und 20 Tage nach dem Tod des Prinzen, fiel bei Gnanon der Capitaine der französischen Gardebrigade, Laurence Guindes im blühenden Alter von 30 Jahren, Louis Ferdinands letzter persönlicher Wegener, abgesprengt von den Seinen, in männlichen Kriegergeleit.“

Deutschlands jüngstes Kriegsschiff in Dienst gestellt



Der neue geländete Kreuzer „Seydlitz“, der vor einem zwei Jahren in Kiel gebaut wurde, ist jetzt als Kriegsschiff in Dienst gestellt worden. Der neue Kreuzer hat einen Raumbau von 6000 Tonnen. (Nach einer Zeichnung.)

Wußten Sie schon?

Zwischen 1870 und 1890 wurden über den Atlantischen Ocean elf verschiedene Raubkattungen gefest.

DuSaud trinkt mehr Kaffee als irgend ein anderes Land. Der Konsum pro Einwohner betrug im Jahre 17 Pfund.

Eine kurze Küstenschiffe zwischen Trinidad und Panama ist die trockenste der Erde. Regen ist dort unbekannt.

Der Name der Apfelsine „Orange“ kommt aus dem Sanskrit. Die Frucht heißt dort „Mojarina“.

Das Schnabeltier, auch Entenschnabel genannt, wurde erst 1785 von holländischen Ansehler in Australien entdeckt.

Im Jahre 1790 wurden aus Sibirien für 2000 Rubel Kommanthäue eingeführt.

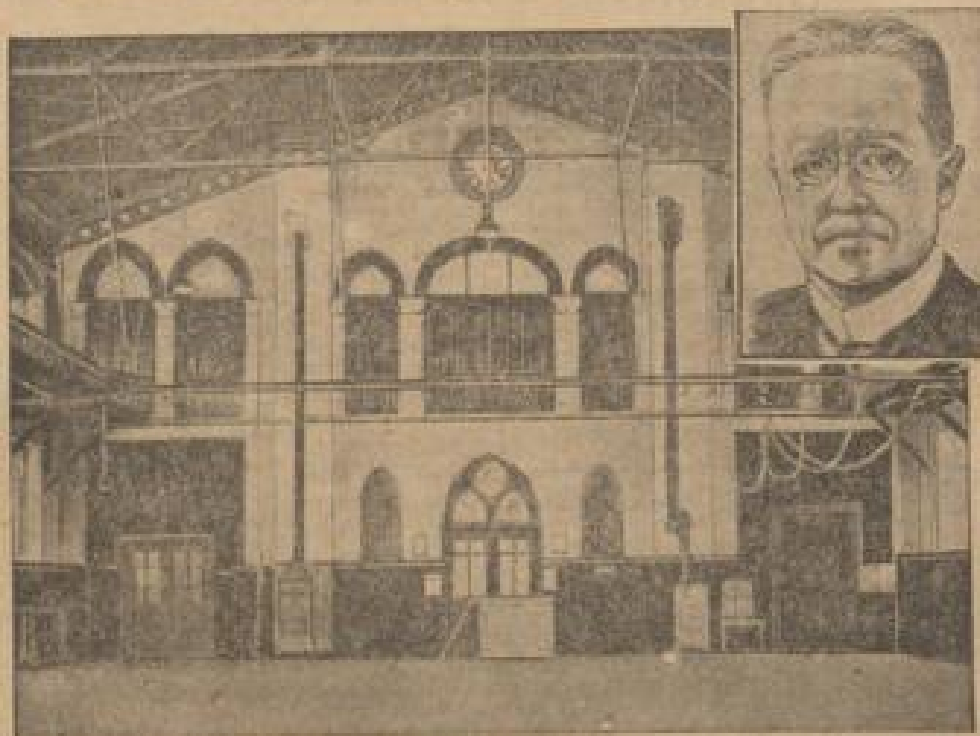
Das erste noch mit Fleisch bedeckte Kammern wurde von einem schumpischen Fischer namens Schumacher entdeckt. Er brachte fünf Fische, die er das Tier zum Tode freigesetzt hatte.

Die vor einigen Monaten verstorbenen Kaiserin Eugenie von Frankreich hatte 884 Patentkinder.

Das erste Unterseeboot wurde im Jahre 1774 im Hafen von Plymouth probiert.

Im J. 1860 oder 1861 wurde die Armenverwaltung in England (siehe die Armenverwaltung) gegründet.

Vor dem Beginn des Calmette-Prozesses in Lübeck



Der große Saal des Lübecker Haupt-Krankenhaus, in der der Prozeß Kattinden wird. Oben rechts: Prof. Dr. Deude, der Direktor des Allgem. Krankenhauses in Lübeck

Am 12. Oktober begann im Saal des mit Schumpen ermunterten Prozeß gegen die unheimlichen Väter des Allgem. Krankenhauses in Lübeck, denen die Kattinden vorzuziehen, es bei der Anwendung des Calmette-Verfahrens bei 25 Schumpen an der geschwundenen Kattinden sollen gelitten zu haben. Von den Schumpen sind 70 gestorben. Die Ärzte sind durch die Untersuchungen bei den stärksten Kindern nicht 20/100 Markt angesetzt.

